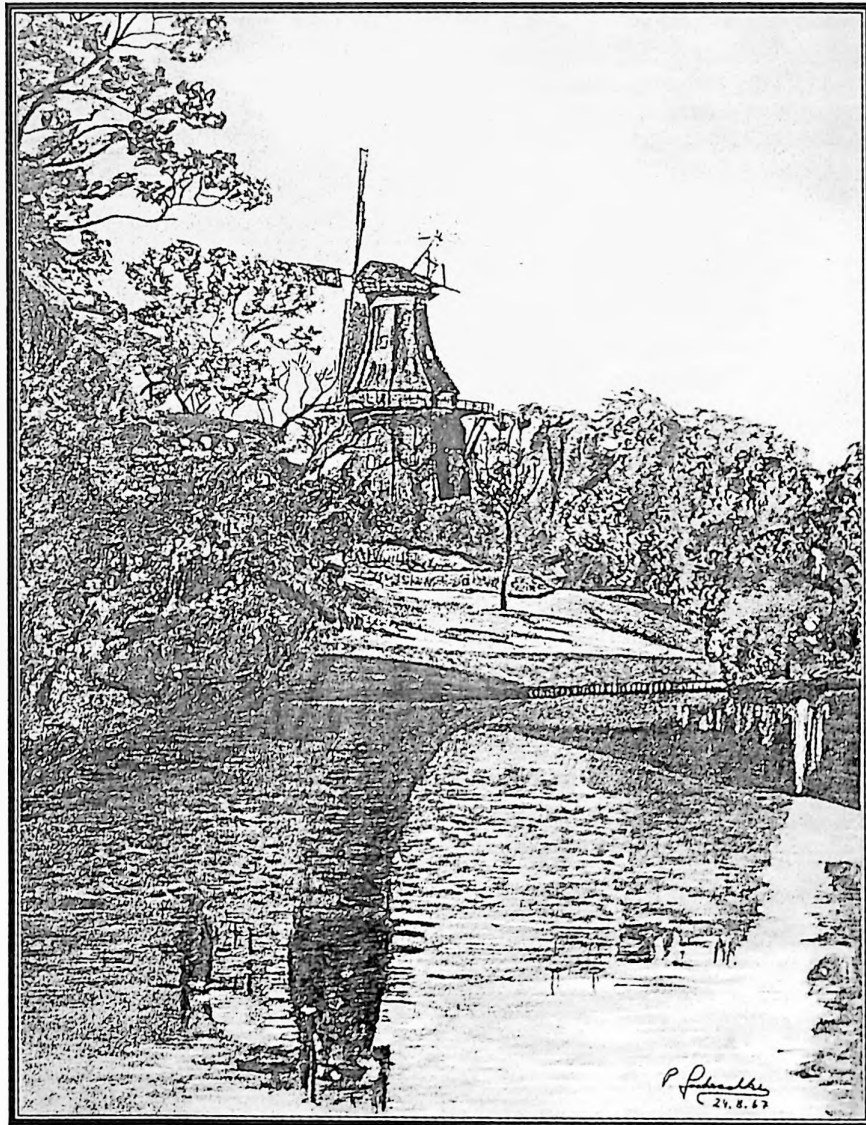


LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.



„Mühle am Wall“ in Bremen, 1967

Peter Gedaschke

Technik: Kohle - Größe des Originals 39 x 29 cm

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Rot, braun, gelb, grün ...,

... die in allen Farben bald nuancierenden Blätter künden uns an – es wird Herbst.“

Sie verbreiten eine besondere Stimmung. – Der auffrischende Herbstwind läßt die schön gefärbten Blätter nur so von den Bäumen regnen und läßt uns – wie alle Jahre wiederkehrend – einen bunten Blätterregen erleben, der schwebend segelnd die Blätter zu Boden bringt.

Gänschaut statt Schweißausbruch, Kaminfeuer statt Sonnenbrand – bald ist die Zeit der kalten Winde wieder bei uns eingekehrt, nur Erinnerungen bleiben zurück an einen doch recht ereignisreichen Sommer.

Schon zur Tradition ist der Tag der offenen Tür im Heimathaus geworden, der zum Auftakt am 21. Juni der 15. Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona“ begangen wurde. So auch in diesem Jahr, wobei der Floh- und Trödelmarkt eine besonders gute Resonanz fand. Ebenso folgend engagierte sich der Heimatverein mit weiteren Beiträgen.

Unter dem Titel „Orgelmusik in Lesmona“ präsentierte Mathias Häger auf der Steinmann-Orgel in der Neuapostolischen Kirche Orgelwerke unterschiedlicher Stilrichtungen und Komponisten. Dieser Beitrag zu den Burglesumer Kulturtagen wurde mit einer großen Beteiligung der Zuhörer wahrgenommen.

Eine Tonbildschau mit Überblendprojektion „Boden, Wiek und Kreidefelsen - Insel Rügen im Nachklang der Romantik“ brachte die reizvolle Insel den Gästen näher. Anschaulich nach gewohnter Manier mit faszinierenden eindrucksvollen Bildern und erklärenden Texten begeisterte Wilko Jäger wiederum die Zuschauer.

Informativ war eine Lesung mit dem Titel: „Wahre Begebenheiten in Geschichten zusammengetragen“, in der Rudolf Matzner die Gäste an Lebensereignisse anschaulich heranführte

Kunst op Platt - „Farven weern mien Glück“ - Leven un Wark von Emil Nolde. Dieser Diavortrag in plattdeutscher Mundart wurde von dem Kunsthistoriker Dr. Hans Thomas Carstensen gehalten. Äußerst feinsinnig gestaltete sich der Vortrag und zeigte großes Interesse.

Voller Poesie und eindrucksvoll war die vierwöchige Bilderausstellung „Blumen und Pflanzen“ von Ute Reinhart-Kemm, die in der Stiftungsresidenz St. Ilsa-been zu sehen war.

Beachtenswert sind aber auch die vielen anderen Programmpunkte, die in unserem halbjährlichen Veranstaltungskalender angeboten wurden und eine große Vielfalt zeigten. – Wir hoffen und gehen davon aus, daß es uns immer wieder gelingt, Ihnen ein interessantes Angebot an Beiträgen anbieten zu können und weisen jetzt schon auf unsere Veranstaltungen hin, die in

dem beigelegten Programmheft des LESUMER BOTES zu sehen sind.

Abschließend noch der Hinweis auf unseren allgemein beliebten Postkarten-Kalender „Heimat an der Lesum 2009“, der Ende September zum 19. Mal erscheint. Er zeigt wiederum alte Ansichten aus unserer Umgebung und vermittelt dem Betrachter einen Eindruck in vergangene Zeiten.

Mit diesen Worten und dem Hinweis grüße ich Sie im Namen des Redaktionsteams und wünsche Ihnen angenehme Herbsttage.

Ihr

Peter Gedaschke



Inhalt

Es wird Herbst ...	P. Gedaschke
Betrachtungen zu einer Jahreszeit	3 - 4
Mit der „Sansibar“ von Ritterhude nach Vegesack	R. Matzner
Beobachtungen auf einer Schiffsreise	5 - 8
Blickpunkt - Anna-Marie von Harten	P. Gedaschke
leitete 21 Jahre das HVL-Archiv	9
Bericht über die 28. internationalen Hansetage	R. Matzner
in Salzwedel	10 - 12
Geschichtliches um den Apfel	P. Gedaschke
Zeitreise einer begehrten Frucht	13 - 15
Alte Häuser von einst und jetzt	W. Hoins
Die Hindenburgstraße im Wandel der Zeit - Teil 3 -	16 - 19
Regionale Betriebe stellen sich vor	R. Matzner
Straßenbaumeister Peter Newrzella	20 - 22
Erlauschte Gespräche	H. Schomerus
Gehörtes und Empfundenes auf einer Parkbank	23
Verschiedenes / Kurzmeldungen / Inserenten	24 - 28

Impressum

Der LESUMER BOTE erscheint vierteljährlich.
Verbreitungsgebiet ist Bremen-Nord.

Herausgeber:

Der Lesumer Bote wird vom Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum herausgegeben.

Bezugspreis:

Im Mitglieds- bzw. Vereinsbeitrag enthalten

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich,

März, Juni, September, Dezember

Redaktion und Gestaltung:

Peter Gedaschke Tel.: 0421/63 61 795 • Fax: 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Rudolf Matzner

Tel.: 0421/63 09 12

Anzeigen- und Redaktionsschluß:

Jeweils sechs Wochen vor dem Erscheinungstermin

Die Redaktion behält sich vor, abgegebene Beiträge zu kürzen bzw. zu überarbeiten.

Druck: document center, 28759 Bremen



ES WIRD HERBST...

...und er bleibt drei Monate lang. Der Herbst (verwandt mit dem englischen Wort „harvest“ – Ernte) ist eine Übergangsjahreszeit zwischen Sommer und Winter. Meteorologisch betrachtet, beginnt der Herbst schon am 1. September, kalendarisch erst zwischen dem 22. und 23. September.

Herbstanfang ist auf der nördlichen Erdhalbkugel genau dann, wenn die Sonne den Himmelsäquator von Norden nach Süden überschreitet. Das ist in diesem Jahr genau am 22. September um 17.44 Uhr MEZ.

Dieser astronomische Punkt der Tagundnachtgleiche „wandert“ in unserem Gregorianischen Kalender stets zwischen dem 22. und 23. September – wie bereits erwähnt – je nach Lage des Jahres zum nächsten Schaltjahr. Der sogenannte Schalttag alle vier Jahre ist nötig, weil die tatsächliche Jahreslänge – 365,2422 Tage – ausgeglichen werden muß.

Warum drückt der Herbst so auf die Stimmung? Sind es die fallenden Blätter, das sich begrenzende, entfernende Licht mit den kürzer werdenden Tagen, oder weil wir uns besinnen und zurückerinnern an das Gedicht „Herbsttag“ von Rainer Maria Rilke, das wir alle im Deutschunterricht auswendig gelernt haben.

Herbsttag

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren laß die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Rainer Maria Rilke

Sachlich abgehandelt ist dagegen die Erklärung der Biologen. Sie schieben es auf ein nur oberflächlich harmlos wirkendes Hormon namens Melatonin, dessen Produktion äußerst lichtabhängig ist. Normalerweise produziert der Körper das schlaffördernde Melatonin in dunkler Nacht. Wenn also die Tage kürzer werden und der Nebel desöfteren das Sonnenlicht schwächt, schüttet der Körper vermehrt Melatonin aus und das eben an solchen trüben Tagen, sodaß wir uns schlapp, schläfrig und lustlos fühlen. – Bis der Körper sich an den Lichtmangel gewöhnt hat, ist für gewöhnlich längst wieder Frühling.

Wenn wir uns „einmummeln“, sprich: etwas Wärmeres und Warmes anziehen, sind wir gewappnet und trotzen den kühlen Tagen. Wir fühlen uns wohler, denn die Wärme schützt und behütet unseren Körper. – Ein Schal zählt bei den niedriger werdenden Temperaturen jetzt unbedingt zur Ausrüstung.

Der Schal (aus dem englischen „shawl“ – Umhänge- oder Kopftuch, aus dem Persischen entlehnt) ist ein langes, schmales Halstuch, das ursprünglich als Kleidungsstück zur Kleidung der Bewohner Kaschmirs gehört. Dort wurden aus der Wolle der Kaschmir-Ziegen, die sehr viel wärmer ist als Schafwolle, rechteckige oder quadratische Tücher gewebt. Sie wurden über Kopf und Schultern getragen. – Seine erste Erwähnung findet sich in einem Reisebericht aus dem 17. Jahrhundert. In Europa kam der Schal im 18. Jahrhundert als großes, quadratisches oder rechteckiges Umhängetuch aus Wolle oder Seide in Mode. Als wärmendes Kleidungsstück wurde er im 19. Jahrhundert durch den Mantel verdrängt und schrumpfte als Accessoire zu der heute noch üblichen Form.

Werfen wir noch mal einen Blick auf fallendes Laub und kahle Bäume. Bei aller Melancholie, die uns – wie eingangs erwähnt – bei fallenden Blättern heimsucht, so gibt es auch hier für dieses Phänomen eine nüchterne Erklärung.

Die Bäume ergeben sich in ihr Schicksal, nicht ohne dabei ein „Kalkül“, einen Selbstschutz, zu entwickeln. Daß sie ihr Blattwerk abwerfen, wenn es kühler und allmählich frostig wird, schützt sie nämlich. Die Bäume werfen ihre Blätter ab, um den Winter zu

überleben. Auch wenn es logisch betrachtet sinnvoller wäre, sich gerade jetzt eine noch dickere Blattschicht zuzulegen. Fehlanzeige! Nachtfrost würden das Wasser in den Blättern gefrieren lassen, eine fatale Folge wäre der Kältetod. Laubbäume benötigen viel Wasser, nur in Form von Eis nützt es ihnen nichts. Wenn es also nachts gefriert und das Laub noch hängt, vertrocknet der Baum. Und im Winter, wenn Schnee auf den Blättern liegt, könnte er unter dem Gewicht glatt zusammenbrechen. Deshalb bildet sich im späteren Herbst am Schaft des Blattstiels eine Korkschicht, dadurch werden die Verbindungen zum Ast gekappt und das Blatt wird abgeworfen. Auch das Chlorophyll in den Blättern wird jetzt abgebaut. Die roten und gelben Farbstoffe, die in den Sommermonaten von dem Blattgrün überdeckt werden, kommen nunmehr zum Vorschein.

Mit zunehmender Kälte nimmt die Wasseraufnahme über die Wurzeln des Baumes ab. Beim ersten Frost kommt sie sogar ganz zum Stillstand. In den Zweigen ist nun kaum noch Wasser vorhanden, sodaß die Gefahr des Erfrierens weitgehend gebannt ist. Da keine Blätter mehr vorhanden sind, verdunstet der Baum auch fast kein Wasser mehr. Flüssiger Nachschub wird nicht mehr benötigt. Auch die an der Oberfläche gelegenen Wurzeln des Baumes profitieren von dem Laubabwurf. Die Blätter am Boden schützen sie vor Frostschäden.

Wie sieht es mit und um uns aus? Auch wir ziehen uns in die eigenen vier Wände zurück und werden träge. Treffend hat es Christian Morgenstern in seinem folgenden Gedicht beschrieben.

Novembertag

Nebel hängt wie Rauch ums Haus,
drängt die Welt nach innen;
ohne Not geht niemand aus,
alles fällt in Sinnen.

Leiser wird die Hand, der Mund,
stiller die Gebärde.
Heimlich, wie auf Meeresgrund
träumen Mensch und Erde.

Christian Morgenstern

Doch sollen wir uns nach Aussage der Mediziner nicht „einigeln“ und keinesfalls mehr schlafen als sonst, sondern möglichst viel Zeit an der frischen Luft verbringen, weil unser Körper dann Glückshormone ausschüttet.

Bei der Beobachtung in meinem Gartenteich stellte ich fest, daß die Fische es ähnlich machen wie wir. Sie suchen sich im Herbst frostsichere Verstecke und werden nahezu unbeweglich. An diesen Fischen sollte sich der Mensch also nicht unbedingt ein Beispiel nehmen. Also wie wäre es mit einem Kompromiß? Im Hause bleiben: nur bedingt – träge sein: nein.

Fazit! Es gibt in der Natur einen Selbstschutz. Wiederum eine Bestätigung wie intelligent die Urkraft der Evolution das Leben und Überleben eingerichtet hat.

Also bleiben wir sprichwörtlich „cool“ und genießen wir diesen Wandel der Jahreszeit und trösten uns mit einer alten arabischen Weisheit, die da lautet: Immer nur Sonne, macht eine Wüste. – Sie wird uns ja nach der kargen Herbst- und Winterzeit wieder hell und klar vom Himmel scheinen. □

Benutzte Literatur :
- diverse Quellen

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

**DAS PROFESSIONELLE TEAM
FÜR**
**BAUMFÄLLUNG
 BAUMPFLEGE
 KRONENSICHERUNG
 UND
 STURMSCHADEN-
 BESEITIGUNG**



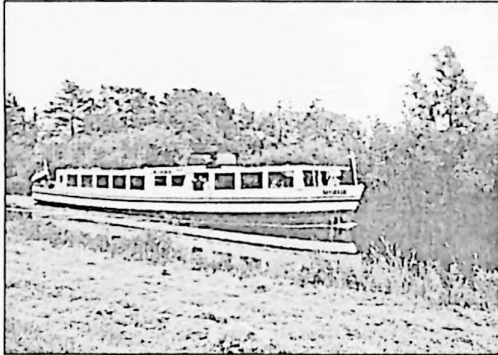
DIE BAUMKLETTERER

Andrés Belsswingert

Blauholzmühle 10
 28717 Bremen
 Tel. 0421/6365470

Mit der „Sansibar“ von Ritterhude nach Vegesack

Ein fast wolkenloser, blauer Himmel begleitete die „Sansibar“ am zweiten Pfingsttag während einer Schiffsreise auf dem letzten Abschnitt der Hamme, um dann auf der 10 Kilometer langen Lesum bis zum Anleger bei der Vegesacker Signalstation anzulegen.



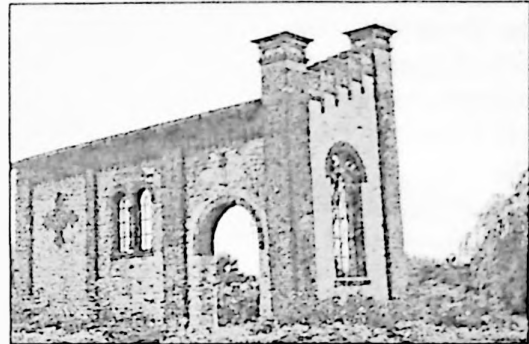
Schiff „Sansibar“ der Reederei Rinke

Foto: Reederei Rinke

Die Ritterhuder Tourismus- und Veranstaltungen GmbH, vertreten durch die Geschäftsführerin Regine Schäfer, hatten dazu eingeladen und über 100 Personen waren gekommen. Damit war das in Vegesack beheimatete Motorschiff „Sansibar“ voll ausgebucht. Wenige Jahre zuvor lief das 25 Meter lange und 4,5 Meter breite Schiff unter dem Namen „Hanseat“. Durch altersbedingten Besitzerwechsel wurde das Schiff weitgehend überholt. Es gehört jetzt der Reederei Rinke, die noch ein weiteres Schiff in Auftrag gegeben hat. Vornehmlich führen die Fahrten von Vegesack nach Worpswede, so daß diese Reise als Sonderfahrt gebucht wurde.

Um 11 Uhr bestiegen die Fahrgäste hinter dem Ritterhuder Veranstaltungszentrum über den Anleger das Schiff, wo sie mit freundlichen Worten von Regine Schäfer begrüßt wurden. Es wurde daran erinnert, daß bis zu 1500 Torfkähne diese Wasserstraße in früheren Zeiten benutzten, um den gestochenen Torf nach Bremen zu transportieren. Eine derartige Fracht dauerte bis zu drei Tagen. Ähnlich wie in Hannoversch-Münden, wo sich zwei Flüsse zur Weser vereinigen, fließt hier bei Wasserhorst die Wümme in die Hamme und nun befindet man sich am Beginn der 10 Kilometer langen Lesum. Das

Gewässer ist 2,5 bis 3,5 Meter tief und durch Ebbe und Flut steht der Fluß zweimal am Tag still. Seit 1301 ist der Ort und auch der Fluß unter der Bezeichnung Lesmona bekannt.



Reste vom ehemaligen Schöpfwerk in Wasserhorst

Foto: R. Matzner

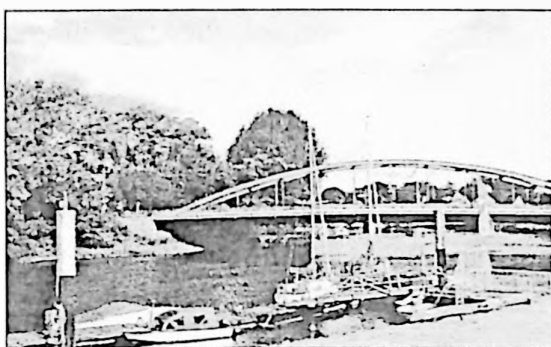
Auf der rechten Seite in Fahrtrichtung befindet sich ein schöner Rad- und Wanderweg, der erst vor wenigen Jahren angelegt worden ist. Er führt unmittelbar an der Lesum entlang. Das aufbrechende, frühlingshafte Grün versperrte den Blick nach Wasserhorst. Dieser Ort wurde erstmals 1187 als Horst erwähnt, und er gehört heute zum Ortsamtsbereich Blockland, ebenso wie Wummensiede an der nahen Wümme. Die Kirche stammt aus dem 12. Jahrhundert und sie wurde zuletzt 1743 umgebaut. Auf der linken Seite erkennt man das restaurierte Restbauwerk des Wasserhorster Schöpfwerkes und der Entwässerungsanstalt. Von hier fließt das Wasser vom Maschinenfleet in die Lesum. In der Entstehungszeit 1861/64 war es das modernste Pumpwerk Europas.

In wenigen Worten wurde an die ehemalige Villa Marbel erinnert, die sich auf der rechten Flußseite befand. Johannes Pellens ließ nach seiner Rückkehr aus Amerika in der Zeit um die vorletzte Jahrhundertwende dieses schloßartige Gebäude errichten. Der Gemeinde Burgdamm, wozu auch Marbel gehörte, schenkte er Grundstücke in einer Größenordnung von über 3 Hektar, die einen damaligen Wert von 5000 Reichsmark ausmachten. Pellens verfolgte die Absicht, daß auf diesem Gelände Sportstätten für die Jugend eingerichtet werden sollten. Die Schenkung geschah zwar gegen den Willen seiner Kinder, die aus Angst um den Verlust ihres Erbteils den Vater verklagten, aber später einsehen mußten, daß ihr Aufbegehren aussichtslos war.

Den Radfahrern und Fußgängern auf den Deichwegen wurde freundlich zugewunken und schon hatte man die Autobahnbrücke passiert.

Dieser Abschnitt der Bundesautobahn, von Bremen bis nach Ihlpohl, wurde 1935 dem Verkehr übergeben. Die Entlastung der B 6 bis Bremerhaven und dann weiterführend bis nach Cuxhaven erfolgte durch den Weiterbau der BAB Mitte der 70er Jahre des 20sten Jahrhunderts.

Die Burger Straßenbrücke wurde in den letzten Kriegstagen gesprengt. Von den amerikanischen Besatzungstruppen wurde zunächst nur eine Notbrücke errichtet.



Brücke in Bremen-Burg

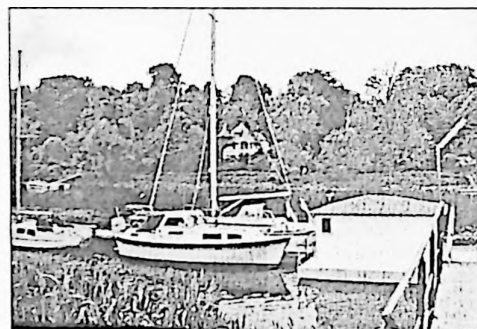
Foto: R. Matzner

Hier in Burg befand sich seit 1388 die erste Brücke über die Lesum. Im Jahre 1350 veranlaßte der Bremer Erzbischof den Bau einer Burg an dieser Stelle, die jedoch im Jahre 1784 abgebrochen wurde. Brücke und Burg lassen erkennen, welche strategische Bedeutung damals schon diese Flußüberquerung hatte. Über die dazu gehörende St. Nikolaus-Kirche in Burg ist bekannt, daß nach ihrer Vernichtung 1654 die Kanzel, das Taufbecken und der Weinkelch sich seit dem in der Grambker Kirche befinden.

Auf dem ehemaligen Burgplatz hatten bis vor etlichen Jahren die Bootswerft Bosse und ein Furnierwerk ihre Betriebe unterhalten. Beide Unternehmen sind aufgegeben worden.

Unser Schiff „Sansibar“ fuhr langsam, so daß den Fahrgästen erklärt werden konnte, daß auf der linken Seite die Lesumbroker Landstraße hinter dem Lesumdeich als längste Straße in Bremen mit über acht Kilometern ausgewiesen ist. Der zu beiden Seiten verlaufene Deichweg zeigte in dieser Jahreszeit mit den zahlreichen Segel- und Paddelbooten ein farbenprächtiges

Bild. Dort wo der Deich rechtsseitig ein wenig bei den Mahlstedtschen Wiesen abgeflacht ist, wird die Fläche bei Hochwasser als Auffangraum genutzt.



Segelschiff auf der Lesum - im Hintergrund „Haus Schwalbenklippe“

Foto: R. Matzner

Und damit hatte das Schiff den Bereich um den Lesumer Hafen und somit etwa die Hälfte der vorgesehenen Strecke erreicht. Ab hier sah man vermehrt Anleger und Bootshäuser für Segel- und kleinere Sportboote. Auf der rechten Seite beginnt nun in Verlängerung des Deichweges der Admiral-Brommy-Weg. Dieser hochrangige Marineoffizier stammte aus Leipzig und er kam auf Empfehlung des Bremer Bürgermeisters Arnold Duckwitz 1848 nach Bremen, um hier die erste Kriegsflotte aufzustellen und auszurüsten. Das heutige Haus Schwalbenklippe steht auf dem Areal, wo sich zuvor ein Haus befand, in dem Rudolf Brommy seinen Lebensabend verbrachte. Nach seinem Tode 1860 wurde er in Hammelwarden beigesetzt. Seine Frau stammte aus Brake.

Etwa in dieser Höhe am Admiral-Brommy-Weg pendelt eine kleine Personenfähre auf die andere Seite der Lesum. Hinterm Deich stehen geduckt alte und neue Wohnhäuser, eine Seniorenresidenz sowie eine Gaststätte und kleine Schiffswerften.

Schon hatten wir die östliche Seite von Knoop's Park erreicht. Durch den Baumbewuchs war allerdings vom Parkinneren mit seinen schönen Rhododendren nicht viel zu sehen. Dennoch wurde daran erinnert, daß Friedrich Engels während seiner Lehrlingszeit in Bremen in den Jahren 1838 bis 1841 an seinen Vater von einer Schiffsreise auf der Lesum berichtete. Der Anblick des Höhenzuges beim heutigen Knoop's Park soll ihn zu der Äußerung veranlaßt haben, das ist der einzige Lichtblick im tristen Bremen. Und als Gast im Schloß

Mühlenthal soll der preußische Generalfeldmarschall Graf Helmuth von Moltke auf der Jünglingshöhe stehend gesagt haben, daß man von hier oben die Stadt Bremen gut beschießen könne.

Ludwig Knoop stammte aus einer bescheiden lebenden Kaufmannsfamilie aus der Bremer Neustadt. Nach seiner Ausbildung gelangte er über England nach Russland, wo er dann im Laufe der Zeit in Estland die größte Baumwollspinnerei aufbaute. Knoop war an etwa 200 weiteren Fabriken beteiligt. Er galt als Gründer der russischen Textilindustrie und aus Anlaß seines 25jährigen Firmenjubiläums wurde Knoop vom russischen Zaren zum Baron in den erblichen Adelsstand erhoben. 1859 kaufte Baron Knoop das ca. 4 qkm große Areal oberhalb der Lesum, nach dem er zuvor die dort ansässigen drei Bauern finanziell gut abgefunden hatte. Diese waren dadurch in der Lage, ihre abgetragenen Häuser auf der gegenüber liegenden Straßenseite wieder aufzubauen. Folglich konnte man die Bezeichnung „das verrückte Dorf St. Magnus“ wörtlich nehmen.

Im Jahre 1868 wurde der Bau des Schlosses Mühlenthal begonnen und drei Jahre später konnte die Familie Knoop einziehen. Der Architekt Runge und der Maurermeister Warnke hatten gute Arbeit geleistet, so daß dieses Haus als Empfehlung für weitere Aufträge sorgte. Von 1871 bis 1894 hat Baron Knoop mit seiner Frau in dem im Tudorstil errichteten Schloß gewohnt. Den drei Töchtern, Adele, Louise und Emilie, ließ er in seiner Nähe die aufwendigen Häuser Schotteck, Albrechtsburg und Kränholm für ihre Familien errichten. Baron Ludwig Knoop hat durch kaufmännisches Geschick und seinen Wagemut einen unermesslichen Reichtum erworben und dementsprechend waren auch die Ausstattungen der Häuser und der Parkanlage.

Durch die aufgelaufenen Steuerschulden und die laufenden Reparaturkosten fühlten sich die Erben nicht in der Lage, das Schloß weiter zu unterhalten, so daß es 1933 zum Abbruch freigegeben wurde.

Heute ist der ca. 70 Hektar große Park für Jedermann zugänglich und der „Förderverein Knoops Park“ bemüht sich in jeder Hinsicht um die Pflege und den Erhalt der schönen Grünanlage.

Langsam tuckerte unser Schiff in Richtung Vegesack. Ein kurzer Blick in den Bereich der Villa Lesmona und zu der geschichtsträchtigen Platane. Dieses Haus ist mit der bittersüßen Liebesgeschichte „Sommer in Lesmona“ verbunden. In langsamer Fahrt fuhren wir an der ehemaligen Raschens Werft vorbei und dann schleusenfrei durch das 1979 fertiggestellte Lesumer Sperrwerk.

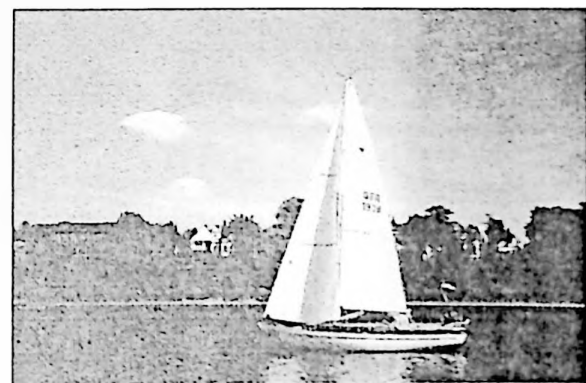


Lesumsperrwerk in Bremen-Grohn

Foto: R. Matzner

Zur selben Zeit wurden die gleichen Bauwerke für die Ochtum und Hunte zur Regulierung der Flutverhältnisse in Betrieb genommen.

Stolz und schön anzusehen liegt das „Schulschiff Deutschland“ an der Lesummündung. Dieses Dreimast-Vollschiff wurde 1927 als letztes Schiff auf der Bremerhavener Tecklenborg Werft in Stahlbauweise gefertigt, und es dient heute zur Ausbildung für den seemännischen Nachwuchs.

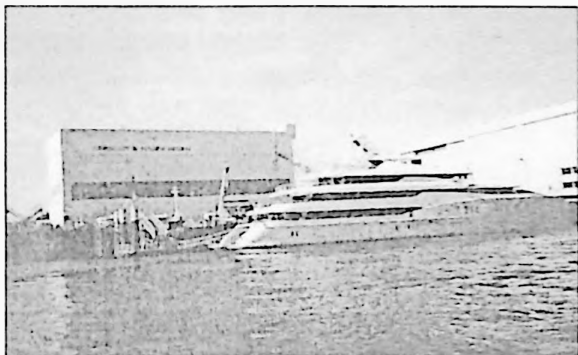


Segelschiff auf der Weser vor Vegesack

Foto: R. Matzner

Das herrliche Wetter ließ die Vegesacker Strandlust, den Stadtgarten, die pendelnden Fährschiffe und die Segelboote von der Mitte der Weser betrachtet, als strahlende Kulisse erkennen.

Abschließend fuhr unser Schiff bis zur ehemaligen Vulkan-Werft. Nach der Kehrtwendung fuhren wir an zwei weißen Hochseejachten vorbei, die zur Überholung in Lemwerder festgemacht hatten.



Luxusjacht auf der Weser vor der Werft Abeking & Rasmussen in Lemwerder

Foto: R. Matzner

Nach 90 Minuten hat uns Kapitän Dröge am Anleger in Vegesack wieder an Land gehen lassen. Unser Dank gilt der Schiffsführung und der Besatzung für die interessante Flußfahrt auf der Hamme und Lesum im Mai 2008.

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE



ist ein Erbgut,
das es zu erhalten gilt!

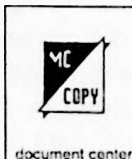
Kostenfreie Beratung zum Thema Bestattungsvorsorge

- ✓ Was sie selbst geregelt haben, entlastet Ihre Angehörigen.
- ✓ Dies gilt auch für die finanzielle Absicherung.
- ✓ Wir beraten Sie gerne zu diesem sensiblen Thema.



GE-BE-IN
Bestattungsinstitut

Hindenburgstr. 23 • 28717 Bremen
Telefon 63 10 17



Digitaldruck
Fotokopien
Farbkopien
Großkopien
Buchbindungen
T-Shirt Druck
Schreibwaren

Ihr Copy-Team

Hermann-Fordmann Str. 19
28759 Bremen-Nord
Telefax: 04 21 - 66 70 62
Telefon: 04 21 - 66 70 60

!!!

Reiseangebot: vom 27.4. bis 4.5.2009

8 Tage-Schiffahrt Passau - Budapest



Leitung: Gertrud Buhler

Für Mitglieder und Freunde des Heimatvereins Lesum wird eine 8tägige Flussfahrt auf der Donau angeboten.

Der Reiseverlauf entlang der wunderschönen Donaulandschaften beinhaltet viele Anlaufstationen mit Führungen zu den Sehenswürdigkeiten.

Unsere Fahrt beginnt mit der Busfahrt nach Passau, dort besteigen Sie das schwimmende Hotel, die „MC Classica“, um der aufgeführten Fahrtroute zu folgen:

Passau → Spitz mit den herrlichen Weinbergen und einem Ausflug nach Dürnstein

2 Tage Budapest mit Führung und Ausflug zum Donauknie und Esztergom

Bratislava Stadtführung und Fahrt zur Burg und zum St. Martins-Dom

Wien mit seinen Sehenswürdigkeiten bei einer Stadtführung

Melk mit seinem barocken Stift und anschließender Rückreise nach Passau und Bremen

Der Gruppe stehen z. Zt. ca. 13 Kabinen in Doppelbelegung auf verschiedenen Decks im Auslosungsverfahren zur Verfügung.

Verbindliche Anmeldungen müssen spätestens bis zum 30. Januar 2009 eingegangen sein!

Interessenten melden sich bitte möglichst bald unter:

Tel. 0421/63 64 630

(bei Anrufbeantworter bitte Tel.-Nr. hinterlassen)

oder im Heimathaus Lesum,
unter Tel. Nr. 0421/63 46 76
dienstags von 15 bis 17 Uhr

ICH BIN GERNE IM HEIMATVEREIN LESUM, ...

„... weil mich das Programm der Veranstaltungen interessiert und ich es gerne wahrnehme.“



Bitte werfen Sie mich nicht in den Papierkorb!
Ich liebe es, weitergereicht zu werden und bedanke mich bei Ihnen.

B LICKPUNKT

Anna-Marie von Harten
- leitete 21 Jahre das HVL-Schriftarchiv -



Anna-Marie von Harten
Foto: W. Hoins

Anna-Marie von Harten, 81jährig, legt ihr Amt als Archivarin im Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V. mit Rücksicht auf ihre Gesundheit mit Wirkung zum 30. September 2008 nieder.

Aus Altersgründen wollte sie schon 2001 aufhören, doch ihr Verantwortungsbewußtsein für die wichtige Aufgabe machte die Entscheidung schwer und sie faßte letztendlich den Entschluß, das Archiv noch einmal gründlich zu überholen.

1987 war sie für ein Jahr als ABM-Kraft im Heimatverein eingesetzt worden, um das Archiv neu zu gestalten. Nach Ablauf des Jahres hatte sie ihr Amt äußerst liebgewonnen und arbeitete ehrenamtlich mit großem Engagement weiter und blieb dem Heimatverein Lesum treu. Das Ehrenamt hatte für sie einen hohen Stellenwert und machte es mit zur Lebensaufgabe.

Akribisch setzte sich Anna-Marie von Harten mit den Unterlagen auseinander. Bevor sie endgültig ins Archiv übernommen wurden, prüfte und entschied sie, ob das Schriftgut den Anspruch hatte, es dauerhaft aufzubewahren, um es der Nachwelt zu erhalten und somit einen bleibenden Wert bekam. Die einmal übernommenen Unterlagen wurden von ihr geordnet und registriert und waren nunmehr im Archiv für vielfältige Zwecke und Auswertungen offen. Sie gelten fortan in der Gegenwart als ein Brückenpfeiler zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Das Archiv geht teilweise auf die Zeit vor der Gründung des Heimatvereines zurück und enthält interessante Informationen, die für jedermann zugänglich und einzusehen sind und für jung und alt eine Bedeutung haben. Jeden Dienstag, zur Geschäftszeit, verbrachte Anna-Marie von Harten zwei Stunden im Archiv, um es auf den aktuellen Stand zu bringen. Darüber hinaus erledigte sie manche Arbeit zu Hause an ihrem Computer, den sie sich schon seit Jahren hilfreich zu Nutzen machte.

Täglich schnitt sie Artikel aus der Zeitung über das Geschehen im Ortsbereich Burglesum aus, um sie dem Archiv hinzuzufügen. Geschichtliches wurde festgehalten, aber auch die vielen Bereiche wie „wichtige Persönlichkeiten“, „Naturschutz“, kulturelle und soziale Angelegenheiten und vieles andere fand bei ihr großes Interesse.

1991 war Anna-Marie von Harten zur zweiten Vorsitzenden gewählt worden und lieferte einen weiteren Beitrag zu ihrem Aufgabengebiet, indem sie die Gestaltung des umfangreichen alljährlichen Veranstaltungsprogramms des Heimatvereines nach der Programmbesprechung übernahm. Hier stellte sie jedes halbe Jahr die Veranstaltungen, wie beispielsweise Vorträge, Reisen, Wanderungen und andere Aktivitäten des Heimatvereines vor, die sie dann als Resultat anschließend an vier Zeitungen schickte. – Erwähnenswert und von großer Bedeutung waren ihre Programmhefte, die sie jahrelang liebevoll und kreativ für die Lesumer Heimatfreunde mit Grafiken gestaltete.

Aus dem Vorstand ist Anna-Marie von Harten schon lange ausgestiegen, die Arbeit mit der Programmherstellung hatte sie behalten. Erst vor einigen Jahren hatte sie sich von diesem Aufgabengebiet getrennt.



Anna-Marie von Harten in ihrem Archiv

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Über viele Jahrzehnte stand Anna-Marie von Harten dem Heimatverein Lesum zur Seite und bekleidete wichtige Ehrenämter, die sie mit großer Sorgfalt wahrnahm.

Der Heimat- und Verschönerungsverein Lesum e. V. bedankt sich bei Anna-Marie von Harten für ihre wertvolle Hilfe und den langjährigen unermüdlichen Einsatz, in dem sie das Archiv und das Programmangebot des Vereines organisatorisch betreute. Der Heimatverein Lesum wünscht ihr für ihre Zukunft weiterhin Gesundheit und alles Gute. □

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

Handwritten mark resembling a stylized '2' or 'n'.

Bericht über die 28. internationalen Hansetage in Salzwedel



**28. Internationaler Hansetag
SALZWEDEL
5.- 8. Juni 2008**

In der Zeit vom 5. bis 8. Juni 2008 fanden in der ehemaligen DDR-Grenzstadt Salzwedel die 28. Internationalen Hansetage in Verbindung mit dem 5. Altmärkischen Ökumenischen Kirchentag statt.

Im Jahre 1980 wurde die Hanse in der niederländischen Stadt Zwolle neu gegründet. Über 160 Städte in Europa gehören in der Neuzeit dieser Gemeinschaft an mit dem Ziel, durch Erfahrungs- und Gedankenaustausch zur Völkerverständigung beizutragen. Was im Mittelalter als Schutzgemeinschaft für die Kauf- und Handelsleute von großer Bedeutung war, soll gegenwärtig traditionell als Internationale Hansetage von Jahr zu Jahr weitergeführt werden. Die Hansetage sind für die nächsten Jahrzehnte orts- und terminmäßig heute schon festgelegt. Nach Salzwedel folgt die russische Stadt Nowgorod und im Jahre 2012 ist mit Lüneburg wieder eine deutsche Stadt Ausrichterin.



Stadtwappen von Salzwedel

Aus 15 Ländern waren Delegationen ihrer Hansestädte nach Salzwedel gekommen, so aus Island, England, Frankreich, Belgien, Holland, Polen, Litauen, Lettland, Estland, Russland, Weißrussland, Finnland, Schweden und aus Norwegen. Zu diesem internationalen Treffen kamen aus 125 Städten rd. 3 000 aktive Teilnehmer. Natürlich war auch die Stadt Bremen mit einem Infostand vertreten.

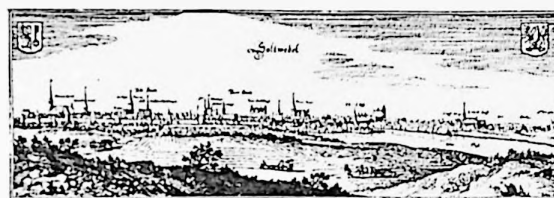
Sachsen-Anhalts Ministerpräsident, Prof. Dr. Wolfgang Böhmer war der Schirmherr der Internationalen Hansetage und der deutsche Bundespräsident Prof. Dr. Horst Köhler war zur

Abschlußveranstaltung am Sonntag, dem 8. Juni 2008 im Salzwedeler Burggarten erschienen. Neben den zahlreichen offiziellen Städtevertretern rechnete die Polizei lt. Zeitungsbericht mit insgesamt 120 000 Besuchern, die teils mit Sonderzügen und mit Bussen in die 775 Jahre alte Hansestadt an die Jeetze gekommen waren. – In einer Urkunde für die Tuchhändler wird Salzwedel 1233 erstmals als Stadt bezeichnet.

Salzwedel als die nördlichste Kreisstadt des Bundeslandes Sachsen-Anhalt zählt etwa 22 000 Einwohner und der Ort liegt 75 Kilometer von der nächsten Bundesautobahnanbindung entfernt. Die Stadt hat den Status eines Mittelzentrums und die Kraftfahrzeuge führen das amtliche Kennzeichen SAW. Die Entfernung von Bremen beträgt 220 Kilometer.

Während des Hansefestes zogen mittelalterlich gekleidete Einheimische und auswärtige Gäste durch die Stadt. Eine Vielzahl von Bühnen war für Musikgruppen aufgestellt und unzählige Info- und Verpflegungsstände sorgten für willkommene Abwechslung. Geschmückte Häuser und Straßen, geöffnete Geschäfte und diverse Handwertermärkte luden ein zum Verweilen und zum Einkaufen.

Zu Recht sagte der Bürgermeister in seiner Begrüßung, daß diese Stadt nie zuvor ein so grandioses Fest erlebt hat und auch in den nächsten 100 Jahren nicht so etwas wiederholen könne.

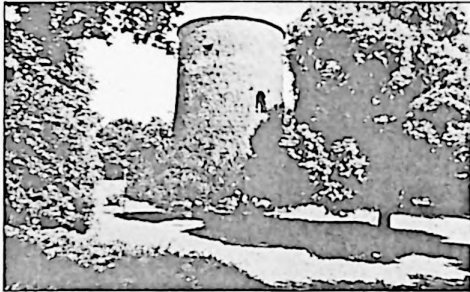


Salzwedel um 1650

Schaut man in Salzwedels Vergangenheit dann erfährt man, daß der Name bereits im Jahre 1112 erwähnt worden ist, doch die stadtrechtliche Anerkennung erfolgte erst 121 Jahre später.

Von 1263 bis 1518 gehörte die Stadt der Tuchhändler, Handwerker, Kaufleuten und Ackerbauern dem Hansebund an. 1474 richtete Salzwedel einen regionalen Hansetag aus, bei dem ein lebhafter Handel mit den nordischen Staaten vereinbart wurde. Die Burg in

Salzwedel war mit dem Namen des Askanier-Fürsten Albrecht der Bär (1100-1170) eng verbunden. Der Burgturm ist noch erhalten und gilt als Wahrzeichen der Stadt. Das Gebiet des ehemaligen Bistums Verden umschloß mit seinem östlichen Teil auch die Stadt Salzwedel.



Burggarten mit Burgturm

Foto: a. Privatbesitz

Wer weiß schon, daß der Turnvater Ludwig Jahn von 1791 bis 1794 in Salzwedel das Gymnasium besucht hat und daß Jenny Marx, geborene von Westphalen hier geboren wurde. Ihr Vater war der Salzwedeler Landrat von Westphalen und seine Tochter heiratete 1843 den späteren Politiker Karl Marx in Trier.

Aus der Vergangenheit hinüber gerettet wurde das von dem Küchenmeister des Königs Friedrich Wilhelm II. (1786-97 Reg.Zeit) Ernst August Gardes kreierte Rezept zur Herstellung des Baumkuchens. Diese Spezialität hat Salzwedel weit über die Grenzen hinweg bekannt gemacht und nicht nur Feinschmecker wissen diese Köstlichkeit zu schätzen.



Rathaus mit Turm

Foto: a. Privatbesitz

In städtebaulicher Hinsicht hat Salzwedel seine mittelalterliche Fachwerkarchitektur und Backsteingotik weitgehend als prägendes Stadtbild erhalten. Eine etwa 8 Kilometer lange Mauer umschließt den Stadtkern, unterbrochen vom noch erhaltenen Neupervertor und vom Steintor. Sehenswerte Fachwerkhäuser zeugen

vom einstigen Wohlstand der Bürger. Von jeher galt Salzwedel als Mittelpunkt einer ertragreichen landwirtschaftlichen Umgebung, die zur Altmark zählt.

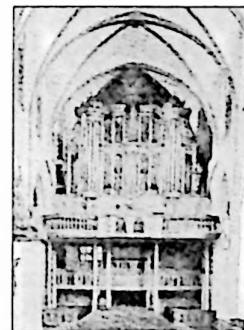
„Zukunft trifft Vergangenheit“ war das Motto der 28. Internationalen Hansetage in Salzwedel. Die Wende 1989 hat viel dazu beigetragen, daß es ein friedliches und fröhliches Fest wurde, weltoffen und bei dem Europa zu Gast war.



Der 86 m hohe Turm der Marienkirche überragt weithin sichtbar die Stadt

Foto: a. Privatbesitz

Wie eingangs erwähnt, fand zur selben Zeit in Salzwedel auch der 5. Altmärkische Ökumenische Kirchentag statt. Am Freitag, dem 6. Juni wurde ein großes Chorkonzert mit einem Berliner Kammerorchester in der St. Marien-Kirche geboten. Neben der Bach-Kantate 21 wurde die „Krönungsmesse“ von Mozart zu Gehör gebracht. Ein vollbesetzter Kirchenraum, andachtsvolle Stille und ein dankbares Publikum waren die Merkmale dieses geistlichen Konzertes. Für den folgenden Sonntag wurde zu einem Ökumenischen Gottesdienst eingeladen. Hochrangige Kommunal- und Kirchenvertreter sowie drei Bischöfe nahmen daran ebenfalls in der St. Marien-Kirche teil. Die große Furtwängler-Hammer Orgel begleitete erstmals nach ihrer gründlichen Restaurierung mit kraftvollen Tönen den gut besuchten Gottesdienst.



Furtwängler-Orgel in der St. Marienkirche

Foto: a. Privatbesitz

Beide Veranstaltungen wurden dankbar angenommen. – Die 28. Internationalen Hansetage in Salzwedel verdienen volle Anerkennung.

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE

weru
Fenster und Türen fürs Leben



Lieber gleich den Fachmann fragen!

Weru-Fenster und Haustüren individuell nach Maß gefertigt und dann fachgerecht montiert erhalten Sie jetzt bei Ihrem Weru-Fachbetrieb:

 **HOCHST CYLERS** Fenster- und Türfachbetrieb
Technik - Bauelemente

Am Heidbergstift 13
28717 Bremen-Lesum
Telefon (0421) 63 17 55

HANS HERMANN BELLMER
Zimmerei und Holzbau



- Dachstühle
- Dachausbauten
- Fachwerk
- Holzrahmenbau

• Carports • Wintergärten • Innenausbau

Steinkamp 12 • 28717 Bremen
Telefon 0421/6 36 85 04 • Fax 0421/6 36 70 96

 **RASMUS ZALEWSKI**
Maurermeister

Neubau • Umbau • Renovierung
Fliesen • Reparaturen

Steindamm • 28717 Bremen-Lesum
Tel. 0421 / 63 66 034 • Fax 63 66 073

GROTE HEIZUNG & BAD

Jürgen Grote
Gas- und Wasserinstallateurmeister
Zentralheizungs- und Lüftungsbaumeister

- Solar
- Brennwerttechnik
- Gas + Ölheizung
- Schornsteinsanierung
- Bäder

Louis-Seegelken-Str. 124
28717 Bremen
Tel. 0421 / 63 63 886
Fax 0421 / 63 63 887
www.grote-heizung-bad.de

DIE KLEINE GÄRTNEREI



- Grabneuanlagen
- Grabpflege
- Trauerfloristik
- Balkon- & Beetpflanzen
- Weihnachtsbäume

Inhaber: Klaus-Dieter Neue
Johann-Fromm-Weg 8
28757 Bremen
Telefon: 0421-665 321
diekg@arcor.de

helvetia 

Hans-Ulrich Siefert
Geschäftsstellenleiter

Geschäftsstelle Helvetia Versicherungen
Hindenburgstr. 40, 28717 Bremen
T +49 (0)421 63 35 53, F +49 (0)421 63 35 54
M +49 (0)173 87 42 567
hans-ulrich.siefert@helvetia.de, www.helvetia.de/



Eichen-Apotheke
Jochen Raders • Telefon 632053
Hindenburgstr. 47A • 28717 Bremen-Lesum

Geschichtliches um den Apfel



Der Apfel hat seit Anbeginn der Geschichte einen symbolischen und mythologischen Wert. Von ihm war seit alters her schon immer die Rede. Da ist unter anderem die Geschichte von Adam und Eva. Der Apfel soll es gewesen sein, weswegen sie das Paradies verlassen mussten, jenen sagenhaften Gar-

ten Eden. Was also Adam und Eva aus dem Paradies führte, muß eine unbestimmte Frucht vom „Baum der Erkenntnis“ gewesen sein. Da Ägypter und Hebräer aber noch keine Äpfel kannten, muß in der Bibel mit „der Frucht“ von einer anderen die Rede sein. – Der Apfel hat sich später in diese Geschichte hineingeschmuggelt, denn erst ab dem 19. Jahrhundert gelangte er über den Exportweg nach Nahost.

In einem ähnlichen Paradies verweilten der Sage nach auch die Töchter (Hesperiden) des Titanen Atlas. Er mußte zur Strafe dafür, daß er am Kampf der Titanen gegen die Götter teilgenommen hatte, seitdem das Himmelsgewölbe auf seinen Schultern tragen. Die Hesperiden hüteten in einem wunderschönen Garten einen Baum mit goldenen Äpfeln, den Gaia der Hera zu ihrer Hochzeit mit Zeus wachsen ließ. Die Äpfel verliehen den Göttern ewige Jugend. Der Baum wurde durch den hundertköpfigen Drachen Ladon bewacht. In der griechischen Mythologie stellt er dabei praktisch immer eine Schlange dar. Durch eine List bewog später Herakles Atlas ihm drei dieser Äpfel, die hier am Wunderbaum der Göttin Hera wuchsen, zu pflücken, da er sie für die Erfüllung seiner zwölf Arbeiten benötigte. – Der Begriff Atlas steht heute vor allem für ein Landkartenwerk nach Mercator.

Um einen Apfel ging es auch, als Paris die Schönste der Göttinnen Hera, Athene und Aphrodite im antiken Land der Griechen wählen mußte, den vorher Eris, die Göttin der Zwietracht, in die Runde der drei Göttinnen geworfen hatte. Alle drei Göttinnen versuchten Paris Gunst durch Bestechung zu erlangen: Hera versprach politische Macht und Dominanz in Asien, Athene Weisheit und Kriegskunst. Aphrodite jedoch las Paris Wünsche am klarsten, indem sie ihm die schönste Frau auf Erden versprach, nämlich Helena. Diese war allerdings bereits die Frau des Königs Menelaos von Sparta.

Jedenfalls sprach Paris den „Eris-Apfel“ der Aphrodite zu, womit er sich den Zorn der anderen beiden Göttinnen zuzog. Diese versuchten nun, ihm zu schaden, wo sie konnten. – In der griechischen Mythologie heißt es, ein „Zankapfel“ habe den Trojanischen Krieg ausgelöst.

Als uraltes Symbol der Erde, der Vollkommenheit und Offenbarung der Weiblichkeit wurde der Apfel schon von Anfang an Göttinnen der Liebe und Fruchtbarkeit zugesprochen. Ishtar, eine Göttin der Babylonier, Aphrodite, Göttin der Liebe im antiken Griechenland – wie bereits erwähnt – und Idun, die germanische Göttin der Jugend und der Fruchtbarkeit, hatten alle einen Bezug zum Apfel.

In den nordischen Mythen galt der Apfel als Symbol der Liebe, Fruchtbarkeit und ewigen Jugend. Die Göttin Idun war die Hüterin der goldenen Äpfel, die alle begehrten. Freya, Loki, Thor, Baldur und andere Götter aus der germanischen Mythologie, sie alle wollten durch den Apfelgenuß ewig jung bleiben.

In den unterschiedlichsten Kulturen gab es die Legende vom Paradiesbaum, dessen Früchte unsterblich machen sollten. In den meisten Fällen waren die Früchte Äpfel.

Der Artussage oder Gralsgeschichte nach war Avalon – das Apfelfeld – der Aufenthaltsort des Königs Artus nach seiner Verwundung. Ein walisisches Gedicht erzählt, daß der Barde Merlin seinem Herrn Artus das Geheimnis von Avalon verriet und Artus daraufhin zu den geheimen Inseln der Apfelbäume fuhr, um dort seine Wunden zu heilen.

Auch in der hohen Politik gewann der Apfel an Bedeutung. Als Symbol der Vollkommenheit und der Erde trugen Herrscher den Reichsapfel, die verkleinerte Weltkugel, die schon in der Antike als Herrschersymbol bekannt war. Auf die Erde als Mittelpunkt bezogen war sie das Maß aller Dinge und der Apfel verkörperte ihre vollkommene Form im Kleinen. Die Kirche hatte große Schwierigkeiten, die symbolischen Werte des Apfels zu beseitigen. Karl der Große ließ mehrere Götzenbilder, auf denen Äpfel zu sehen waren, zerstören und versah den Reichsapfel mit einem Kreuz, das seine gottgewollte Herrschaft anzeigte. Als Reichsapfel mit dem Kreuz wurde er zum Zeichen der christlichen Herrschaft und gehörte seit dem 12. Jahrhundert zu den Reichsinsignien. Überliefert ist auch, daß Karl der Große eine Verordnung zum Anbau von Apfelbäumen erließ. Ein Obstbaumverzeichnis aus dem Jahre 813 zeigt, daß Karl der Große auf seinen Gütern mit Vorliebe Apfelbäume anpflanzen ließ. Im Mittelalter haben vor allem die Klöster den Apfel weiter verbreitet und veredelt.

Mit der Zeit geriet der Apfel als Symbol der Fruchtbarkeit, des Weiblichen und der Vollkommenheit der Erde in Vergessenheit. Alle positiven Eigenschaften, die man ihm zuschrieb, wurden plötzlich gegenteilig ausgelegt. Zwietracht, Boshaftigkeit und Sünde traten in den Vordergrund.

Der Begriff „Zankapfel“ beschreibt umgangssprachlich den Kern eines strittigen Themas, den zentralen Punkt der Auseinandersetzung und geht – wie geschildert – auf die griechische Mythologie zurück.

Auch Friedrich Schiller hatte es ja mit den Äpfeln – modrig gewordene Äpfel lagen überall in seiner Schreibstube herum und seine Schubladen waren voll mit ihnen. Schiller aß die Äpfel jedoch nicht, er ließ sie einfach verfaulen. Der Dichter ergötzte sich an dem Geruch, den das faule Obst verströmte, er nutzte die riechenden Äpfel als Quelle seiner Inspiration. In Aufzeichnungen vom 7. Oktober 1827 ist nachzulesen, daß Schillers Frau Charlotte gegenüber Goethe über die Apfellust sagte, daß „die Schieblade immer mit faulen Äpfeln gefüllt sein müsse, indem dieser Geruch Schillern wohl tue und er ohne ihn nicht leben und arbeiten könne“. Vielleicht empfand Schiller den Apfelduft aber auch als Labsal für seine erkrankten Atemwege – faule Äpfel als heilsame Essenz also, die ihm das Atmen erleichterte.

Ebenso findet der Apfel Erwähnung in der Sage um „Wilhelm Tell“, den der Dichter als Drama in seiner späten Schaffensphase verfaßte. Der schweizer Meisterschütze und Nationalheld wurde vom Habsburgischen Landvogt gezwungen, einen Apfel vom Kopf seines Sohnes zu schießen. Nach Gelingen des Schusses tötete Tell den verhaßten Unterdrücker und löste damit den Volksaufstand gegen die Habsburger Herrschaft aus.

Selbst in die Physik fand die alltägliche Frucht ihren Weg: Der Physiker Isaak Newton (Entdecker des Gravitationsgesetzes) soll, über einen fallenden Apfel sinnierend, das Gesetz der Schwerkraft entdeckt haben.

Er gilt als Symbol der Liebe, Fruchtbarkeit und ewigen Jugend auch heute noch. – Im ländlichen, vor allen im weihnachtlichen Brauchtum blieb der Apfel noch lange ein Liebesorakel. Ledige Mädchen legten ihn in der Christnacht unter das Kopfkissen, somit hoffte man im Traum dem Zukünftigen zu begegnen.

Der Apfel ist die älteste kultivierte Frucht der Erde, wobei die ursprüngliche Herkunft der Apfelbäume nicht vollständig geklärt ist. Man nimmt aber an, daß die Gattung aus der Region zwischen Kaspiischem und Schwarzem Meer stammt. Noch heute

stehen dort wilde Apfelwälder, in denen die beiden Wildarten Holzapfel und Zwergapfel in ihrer ursprünglichen Form wachsen. Die heutigen Sorten stammen von diesen Arten ab.

Verkohlte Reste von Äpfeln wurden von Archäologen in prähistorischen Siedlungen an Schweizer Seen gefunden. Äpfel gab es in den hängenden Gärten von Babylon und auf der Feinschmeckertafel des römischen Feldherrn Lukullus und waren zudem eine Lieblingsfrucht der antiken Griechen und Römer.

Er ist das Lieblingsobst der Deutschen – knackig, lecker und gesund. Als Pausensnack, Knabberei oder Dessert ist der Apfel unschlagbar. Nichts kann mit einem Apfel als kleine Zwischenmahlzeit konkurrieren, nichts ist so verpackungsneutral und nichts so restlos zu entsorgen und dazu noch so gesund. Er liefert nicht nur puren Genuß, sondern gleichzeitig auch Vitamine, Mineralstoffe und sekundäre Pflanzenstoffe.



Wie keine andere Frucht hat der Apfel als Symbol einen Sonderstatus. – Die höchste weltliche Ehre jedoch, zu der der Apfel gelangte, ist seine Verwendung als Reichsapfel. □

Benutzte Literatur :
- diverse Quellen

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE



Das Apfeljahr

**Der Apfel war nicht gleich am Baum.
Da war erst lauter Blüte.
Da war erst lauter Blütenschaum.
Da war erst lauter Frühlingstraum
und lauter Lieb und Güte.**

**Dann waren Blätter grün an grün
und grün an grün nur Blätter.
Die Amsel nach des Tages Mühn,
sie sang ihr Abendlied gar kühn –
und auch bei Regenwetter.**

**Der Herbst, der macht die Blätter steif.
Der Sommer muß sich packen.
Heil Daß ich auf dem Finger pfeif:
da sind die ersten Äpfel reif
und haben rote Backen!**

Und haben Backen bunt und rot
und hängen da und nicken.
Und sind das lichte Himmelsbrot.
Wir haben unsre liebe Not,
daß wir sie alle pflücken.

Und was bei Sonn und Himmel war,
erquickt nun Mund und Magen
und macht die Augen hell und klar.
So rundet sich das Apfeljahr.
Und mehr ist nicht zu sagen.



Hermann Claudius (1878-1980)

LESUMER BOTE

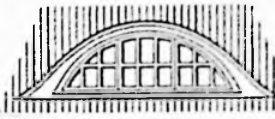
informativ • heimatkundlich • geschichtlich

bio
Naturkost & Naturwaren
Hans-Jürgen Hosalla
Telefon 0421-692 19 04
Fax 0421-692 16 15
Täglich 9-13.00+15-18.00
Mi 9-13, SA 8-12.30 Uhr
Alhardstr. Ecke Freier Damm Schönebeck

Warncke's FLEISCHWAREN
Imbiss-Betriebe, Eigene Fleisch- & Wurstwarenproduktion,
Fabrikverkauf
Mi. und Do. von 09:00 – 13:00 Uhr
Fr. von 09:00-16:30 Uhr
27721 Ritterhude-Platjenwerbe, Lindenstrasse 34
Tel.: (0421) 69 38 50 Fax.: (0421) 6 93 85 15
www.warncke-fleischwaren.de


FRENZEL-REISEN KG
Mit Frenzel-Reisen
zu kleinen Preisen!
Schul-, Vereins-
und Ausflugsfahrten
SPERBERSTRASSE 9 • 28239 BREMEN
TELEFON 0421/64 2030

tischlenord
Meisterbetrieb der Innung Bremen

WESSLING
FENSTER • TÜREN • WINTERGÄRTEN
HOLZ • KUNSTSTOFFFENSTER
HAUSTÜREN • VORDÄCHER

VARIANTENVIELFALT
INDIVIDUELLE LÖSUNGEN
MUSTERAUSSTELLUNG
STEINACKER 7 • 28717 HB-LESUM
Tel. (0421) 601913 • Fax 6009388
www.tischlerei-wessling.de

28zoll
www.28zoll.de
Der Fahrradladen
Lesumer Heerstr. 78
TeleFON 62 088 62
Trekking City
Räder
vollgefedert
Lege
KinderRäder
Mountain
Zubehör


1.8.1968 1.8.2008
40 Jahre
Kompetent • zuverlässig • preiswert!
Autoteile Rick
Ihr Partner in Sachen Auto
Bremen-Lesum • Bremerhavener Heerstraße 40
☎ (0421) 63 30 01
Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 8.00 bis 19.00 Uhr
und Samstag 8.00 bis 14.00 Uhr
ACHTUNG: Sa., 2.8., durchgehend bis 16 Uhr geöffnet!

Alte Häuser

von einst



und jetzt

Bild- und Lesereihe

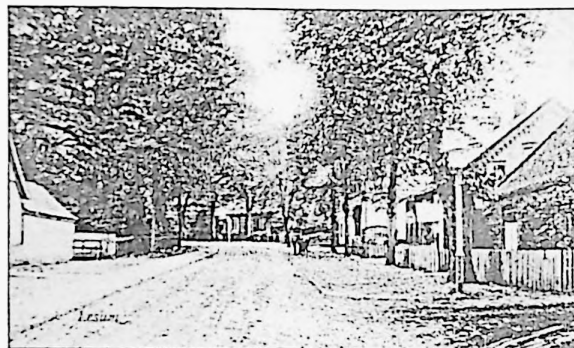
Die Hindenburgstraße im Wandel der Zeit

- Teil 3 -

Die fast schnurgerade Straße, die seit Mitte der 1830er Jahre Bremen mit seinem Seehafen verbindet (nach den 2. Weltkrieg als B6), ist ein Ergebnis der Gründung Bremerhavens. Denn im Vertrag vom 11. Januar 1827 zwischen Bremen und Hannover hatte sich Hannover verpflichtet, diese Verbindung bis Burg an der Lesum zu bauen; doch die Regierung von Hannover schien es damit nicht so eilig gehabt zu haben. Die zu Anfang erwähnte Streckenführung läßt erkennen, daß es sich hier nicht um eine am Reißbrett geplante Straße handelt. Da zu dem damaligen Straßenbauwerk auch ein Anschluß zum bremischen Hafen in Vegesack gehörte, kam auch Lesum in den Genuß einer gepflasterten Ortsdurchfahrt. Bei dem Hotel Stadt London zweigt die Verbindung zu dem bremischen Hafen Vegesack ab. Hier beginnt unsere Hindenburgstraße, die bis zum Lesumer Bahnhof eine Länge von 1200 Meter aufweist.

Lassen sie uns im Anschluß an den vorangegangenen Bericht an der tiefsten Stelle der Hauptstraße von Lesum beginnen – wie immer mit Unterstützung heimatlicher Schriftquellen. Dabei versetzen wir uns in eine Zeit, als die Chaussee noch keine feste Straße war und die Eisenbahn noch nicht existierte. Die Hindenburgstraße durchlief vor ihrem Ausbau und vor dem Bau der Eisenbahn nach Vegesack (1860-1862) an der tiefsten Stelle – im Bereich der jetzigen Eisenbahnbrücke – einen nassen Grund. Aus kräftigen Quellen vom Rande des Mönchshofs und von dem 7 bis 8 Meter hohen Heidberg sickerte das Wasser über den heutigen Kreuzungsbereich Heidbergstift hinüber bis zum Pohl. Die Straße lag hier zu jener Zeit 1.50 bis 2 Meter tiefer. Vor 1830 durchfuhren die Lesumer Bauern diesen Grund auf „Specken“, einem aus Buschwerk, Erde und Soden aufgeworfenen Damm. Die Bezeichnung „In den Specken“ – nachlesbar in alten Karten – schloß den höher gelegenen Straßbereich mit ein. Stellenweise waren die

Wegeverhältnisse in der Gemeinde so schlecht, daß man die Wege im Winter nur mit hohen Stiefeln oder gar nur zu Pferde mühsam passieren konnte. Erst um 1830, als die unbefestigte Landstraße von Burgdamm nach Vegesack zum Hafen mit Kopfsteinen gepflastert wurde, bekam der nasse Abschnitt „In den Specken“ durch Erdauffüllung die heutige Höhenlage. Eine weitere Straßenerweiterung erfuhr die Hindenburgstraße im Jahre 1962-1963.



Chaussee (Hindenburgstraße) um 1905. Links das Haus von Schneider Brünjes, das zweite Haus rechts Schuster Flügger, im vorderen Haus der Babier W. Helfer.

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Ab dem Kreuzungsbereich Heidbergstift/Im Pohl (ehemalige Mittelschule / GE-BE-IN Institut) beginnt der starke Anstieg der Hindenburgstraße in Richtung des hochgelegenen Lesumer Marktplatzes. Nicht so bekannt sein dürften die ehemaligen Grundstückbesitzer auf der südöstlich gelegenen Straßenseite bis zum heutigen Bäckerhaus Korte. Zuerst sei der Seefahrer Johann Carl Flügger erwähnt, der sich nach der Pflasterung der Chaussee an der Ecke Zum Pohl/Hindenburgstraße Nr.23, heute Nr.18 (schräg gegenüber seinem Elternhause „Schuhhaus Flügger“), 1836 ein Haus erbauen ließ. Die Nachfolger waren Hinrich Brünjes und sein Sohn Otto (1899-1964). Beide verdienten ihren Lebensunterhalt als Schneidermeister. Danach wurden die Räumlichkeiten von wechselnden Besitzern als Gaststätte genutzt.

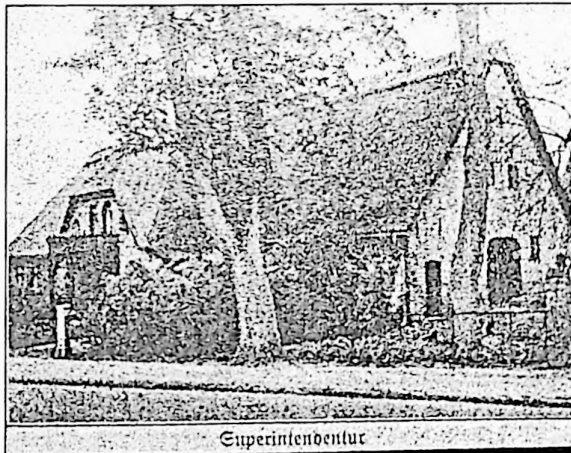


Das von dem Seefahrer Johann Carl Flügger erbaute Fachwerkhaus im Jahre 1836

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Anfangs trug die Gaststube auf Grund der unweit gelegenen schmalen Eisenbahnunterführung zutreffend den Namen „Zum Nadelöhr“. Danach folgte der Name „Kabuff“ und jetzt Bistro „Da Ponte“ mit asiatischen Spezialitäten. Im Giebel des Hauses, das heute noch zum Teil in Fachwerk besteht, ist das Erbauungsjahr 1836 eingeschrieben.

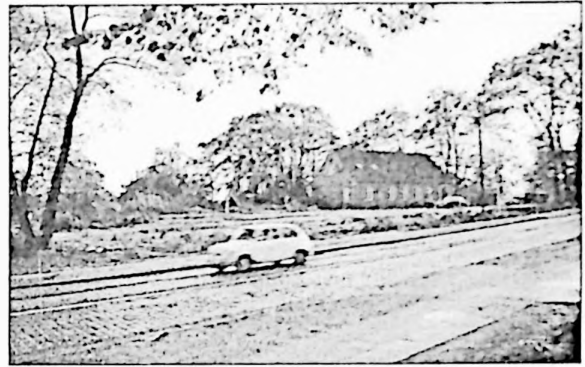
Bleiben wir auf der gleichen bergan und im Bogen führenden Straßenseite, so finden wir hinter dem Gebäude ein weites Gelände vor, auf dem einst Lesumer Geschichte geschrieben wurde. Hier war der Standort der Lesumer Pfarre und von Stehnickenshoff. Längsseits zur Straße, gegenüber von Friedrich Kühlkens Haus Nr.37, heute Familie Adam, stand das ganz aus Ziegelstein erbaute Pfarrhaus. Erbaut auf einem der Lesumer Kirche gehörendem Grundstück besaß es eine Länge von 18 Metern. Begrenzt wurde das Grundstück zur Hindenburgstraße mit einem grünen Holzzaun mit Klinkerpfählen. Der Hofplatz war von der Straße durch ein großes eichenes Flügeltor und eine daneben befindliche kleine Pforte zu erreichen. Nahe der Pforte befand sich ein Ziehbrunnen, der mit Feldsteinen ausgesetzt und mit einem eichenen Geländer versehen war.



Das abgebildete Pfarrhaus wurde im Jahre 1819 neu erbaut.

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Das Pfarrhaus wurde 1819 während der Amtszeit des Pfarrers Christoph Ludwig von Hanffstengel (1790-1857) an Stelle des 1687 errichteten alten Pfarrhauses neu erbaut. Wohnhaus und das Wirtschaftsgebäude waren mit Stroh gedeckt. Ein mit Pfannen gedecktes Backsteingebäude schloß sich rechtsseitig dem Pfarrhaus nach hinten versetzt an. Als Nebengebäude stand etwa 20 Meter abseits von der Straße der im Jahre 1786 erbaute „Spieker“ (Speicher), in dem sich der Konfirmandensaal befand. An kalten Tagen sorgte ein eiserner Ofen für Wärme. Die Konfirmanden kamen von Eggestedt, von Heilshorn oder Lesumstotel zum Unterricht im „Spieker“ des Pfarrhofs brav zu Fuß.



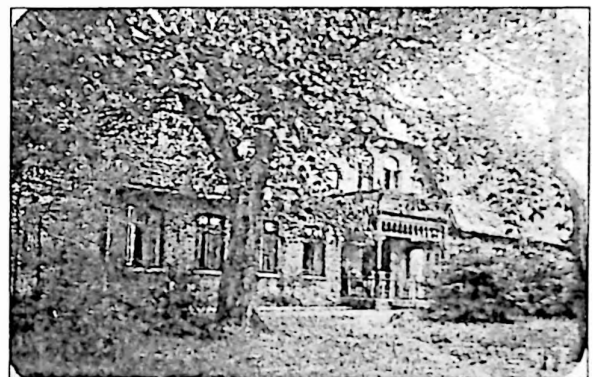
Der Speicher (Spieker) abseits der Hindenburgstraße vor dem Abbruch

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Die Konfirmation selbst fand am Palmsonntag, dem Sonntag vor Ostern, in der Kirche statt. An diesem Tag versammelten sich die festlich gekleideten Jungen und Mädchen im „Spieker“, um dann unter Glockengeläut, aber meistens frierend, vom Pastor den Kirchberg hinaufgeführt zu werden. In der Kirche wurden sie von der Festgemeinde und tönend einsetzender Orgelmusik empfangen.

Bis zum Anstrich der Kirche und zur Aufstellung einer neuen Turmuhr um 1850 erfolgten Hochzeiten und Taufen im Pfarrhaus und nie in der Kirche. – In der Regel an Sonntagen, wenn die Zimmerleute und übrigen Bewohner am besten Zeit hatten.

Der Lesumer Pfarrhof war im gleichen Ausmaße wie ein Vollhof mit ausreichendem Acker und Weiden ausgestattet. Die zur Kirche und Pfarre gehörigen Ländereien lagen im Kirchspiel verstreut, im Lesumer, im St. Magnuser, Aumunder, Stendorfer, Marßeler und Ritterhuder Felde.



Das Pastorenhaus mit einem hölzernen Balkon über der Eingangstür

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Am 9. April 1941 brannte das 122 Jahre alte Pastorengebäude mit dem hölzernen Balkon über der Eingangstür ab. Als letzter Superintendent hatte dort Paul Abert (1879-1947) von 1929 bis 1941 gewohnt. Aussagen von Altansässigen gaben als Ursache des Brandes Leichtfertigkeit im Umgang mit Feuer an. Der „Spieker“ wurde erst, nachdem er noch als Kirchenbüro gedient hatte, Ende der 1950er Jahre abgebrochen.



Hindenburgstraße: Blick vom heutigen Eiscafe straßenabwärts in Richtung Bruns („Lesumfunk“) und Flügger. Rechtsseitig im Bild die Hofmauer mit Einfahrtstor.

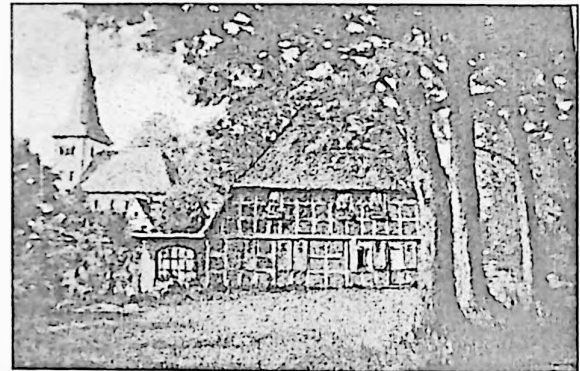
Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Unterhalb des Bäckerhauses straßenabwärts, zwischen Rad- und Fußweg, winken noch heute kräftige Eichenbäume aus luftiger Höhe hinüber zur Apotheke und Eisdielen an der Hindenburgstraße. Diese sechs noch erhaltenegebliebenen Bäume, so genannte Juraten-Eichenbäume, standen einst hinter einer steinernen Hofmauer mit Einfahrtstor zum Stehnckenshoff. Im Zeitraum von 1829-1840, nach der Pflasterung der Chaussee (1830), wurden sie in der Amtszeit von Pastor Christoph Ludwig von Hanffstengel (1790-1857) von Juraten auf dem damaligen Pfarrhof gepflanzt. Pastor von Hanffstengel ritt noch zu Pferde zu Taufen und Hochzeiten, denn ohne Pferd und Wagen oder Schlitten war keine Seelsorge in den zum Kirchspiel Lesum gehörigen Ortschaften möglich. Dasselbe galt für die in Lesum ansässigen Ärzte.

Um 1790 waren es 4 Juraten im Kirchspiel Lesum. Alle zwei Jahre wurden 2 Juraten von diesen vier durch vorherige Auswahl ausgewechselt. Diese Wahl wurde ohne Einfluß des Pastors durchgeführt. An Stelle der Juraten (jus = das Recht, jurare = schwören, Jurat = Kirchengeschworener) werden seit 1848 gewählte Kirchenvorsteher eingesetzt. An dieser Stelle muß auch des Lesumer Superintenden Paul Abert gedacht werden, der 1832 im Einverständnis mit seinen Kirchenjuraten bewilligte, daß vom Grund und Boden der Pfarrei einige Quadratmeter abgegeben wurden, um die gefährliche Kurve der Chaussee bei der heutigen Stadtbibliothek zu entschärfen.

Das Bauerhaus auf der Hofstelle von Stehncken, die sich gleich am Pfarrhof anschloß, stand etwa 30 m hinter dem Bäckerhaus Korte, etwa mittig der oberen Reihenhauseanlage mit den Nrn. 26 u. 28. Die Einfahrt kennzeichneten zwei hohe Torpfosten (gegenüber dem Neubau Nr. 41) zwischen einer etwa 60 m langen und 1,80 m hohen Rotsteinmauer, die sich am Bäckerhaus anlehnte. Stehnckens Vollbauernstelle, die mit einem angrenzenden Garten bis an den Pohl reichte, wurde kurz nach dem 30jährigen

Krieg von Christian Reinken und ab 1689 von seinem Schwiegersohn Gerd Hashagen aus Brundorf bewirtschaftet.



Stehnckens Bauernhaus nach der Umgestaltung zum Landsitz Eekenhoff. Ein Gemälde von Dr. Giesenbauer.

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Seine Tochter Margarete Adelheit heiratete Harm Stehncken, der nebenher als Jurat in der Lesumer Kirchengemeinde seinen Pflichten nachkam. Mit diesem Stehncken blieb der Name für gut eineinhalb Jahrhunderte auf der Hofstelle bestehen. Als Friedrich Stehncken, der letzte Bauer auf dieser Stelle, 1882 seine größten und besten Äcker für die neue Friedhofsanlage jenseits der Bahn hergegeben hatte und 1888 mit seiner bäuerlichen Wirtschaft in Schwierigkeiten kam, verkaufte er sein Anwesen an den Bremer Kaufmann Johann Schröder und siedelte nach Wasserhorst über. Schröder ließ die beiden vor dem Haus stehenden Scheunen abbrechen. Das Bauernhaus selbst wurde zum Landsitz ausgebaut und bekam den Namen „Eekenhoff“. Noch Jahrzehnte später sprach man im alten Lesum meistens von „Stehncken Hoff“, wenn das Anwesen gemeint war. Hier verbrachte der Sohn Rudolf Alexander Schröder (1878-1962) einen Teil seiner Jugend. Er ist uns bekannt als Architekt, Dichter und Schriftsteller und wirkte u. a. auch in Berlin und Bayern. Von 1946 bis 1950 war er leitender Direktor der Bremer Kunsthalle. Vor dem 1. Weltkrieg war Rudolf Alexander Schröder auch im Haus Schotteck ein gern gesehener Gast.

Nach dem Tode von Johannes Schröder wechselte das Haus mehrmals den Besitzer. Nach Kaufmann Focke und dem aus Rostock stammenden Arzt Dr. Garling folgte Frau Schmidt. Ihr Sohn Rolf Schmidt, Inhaber der Kartonagenfabrik Jöntzen am Heidbergstift, wohnte hier bis zur Fertigstellung seines Neubaus auf dem Hohen Ufer in St. Magnus. Vorn in dem immer baufälliger werdenden „Eekenhoff“, zur Straße hin, praktizierte bis 1955 der Hobby-maler Dr. Giesenbauer (1912-1996) bis zum Erwerb seines Hauses neben der Volksbank nahe der Kreuzung „Stadt London“. Im gleichen Jahr kaufte das alte und unwirtschaftlich gewordene Haus

„Eckenhoff“ der bremische Staat und ließ drei Jahre später, im Januar 1958, das 300 Jahre alte strohgedeckte Gebäude abbrechen.

Der Gedanke, auf dem mittleren Pfarrgrundstück ein Gemeindehaus zu errichten, wurde nach sorgfältigen Erwägungen des Kirchenvorstandes verworfen, man entschied sich für die jetzige Stelle nördlich der Kirche. Im Jahre 1961 entstand das Lesumer Gemeindehaus auf einem Grundstück, auf dem zuletzt Heinrich von der Felsen sein Gasthaus mit dem Namen „Zur Bremer Schweiz“ geführt hatte. Um 1800 führte Daniel Wischhusen auf dieser Stelle einen Halbhof, von dem schon im 19. Jahrhundert öfter Grundstücke erworben wurden, und zwar zur Erweiterung des Kirchhofs und zum Schulneubau.



Siedlung Stehneckenshoff hinter dem Bäckerhaus
Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Die Stadterneuerung des teilweise noch dörflich anmutenden Alt-Lesumer Ortskernes unweit des Marktplatzes begann in den Jahren 1969/70. Planierarbeiten, Bagger und Krane sowie unzählige Handwerker beherrschten das Gelände von „Stehneckenshoff“, bzw. Eckenhoff und der Pfarre. Bauherren waren die „Nordbremische“ und die „Bremer Treuhand“, die zwischen der Hindenburgstraße und am Rande des Pohls ein modernes Wohnviertel mit attraktiven Hochhäusern errichten ließen. Man erschloß das Neubaugebiet von der Hindenburgstraße aus und gab der Stichstraße den Namen „Stehneckenshoff“, um so Interesse der gegenwärtigen Bürger an der Lesumer Vergangenheit zu wecken.

Benutzte Quellen/Literatur:

- Verein für Niedersächsisches Volkstum e. V., 1961
- Heinrich Hoops, Geschichte der Börde Lesum, 1909
- Friedrich Kühlken, Lesum im vorigen Jahrhundert, 1930
- Friedrich Kühlken, Zwischen Niederweser und Niederelbe, 1984
- Pastor Ernst Kobus, Festschrift zur 150. Wiederkehr, 1929
- Lüder Halenbeck, 50 Ausflüge in die Umgebung von Bremen, 1893
- Herbert Schwarzwälder, Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, Band 2
- Eigenes Schriftarchiv



Dachdeckerei

CUMMEROW

☎ 04 21/6 36 28 94

- Beratungen
- Für Wärmeschutz
- Sturmschäden
- Reparaturen
- Dachrinnen (Zink/Kupfer)

- Wohnraumdachfenster (Velux)
- Solaranlagen
- Fassaden- und Schornsteinverkleidungen
- Kamindächer

Dirk Cummerow

Steinkamp 2 • 28717 Bremen
Tel. 04 21 63 62 89 4 • Fax 04 21 6 36 73 06



Gehr. Krüger Haustechnik GmbH

Sanitär Heizung
Lüftung Solar
Meisterbetrieb Wartung für Gas- und Ölheizung

Sperberstraße 7 • 28239 Bremen
☎ 6 44 85 48 • Fax 6 44 85 49



Heizöl -

das sympathische Produkt

Beim Händler Ihres Vertrauens kaufen Sie zu einem frei gewählten Zeitpunkt Ihren Öl-Vorrat. Das gibt Ihnen das beruhigende Gefühl von Unabhängigkeit und läßt Sie unbeschwert die kalte Jahreszeit genießen!

Günstige und

unabhängige Wärme



Fried Bielefeld

Schneiderstraße 8
28717 Bremen (Lesum)
☎ 0421 / 63 11 66



Natürlich leben mit Holz

Tischlermeister

Jürgen Gorgs

Fenster + Türen + Schränke
Regale + Innenausbau
Wand- u. Deckenverkleidungen
Laminat- u. Fertigparkettböden
Holzreparaturen aller Art
Aufarbeitung alter Möbel
LAPARO Insektenschutzsysteme

Lerchenstr. 40 • 28755 Bremen
Tel. + Fax (0421) 66 35 14

Regionale Betriebe stellen sich vor:

Straßenbaumeister

PETER NEWRZELLA

10-jähriges Betriebsjubiläum in Grohn

In Anlehnung an unsere frühere Informationsreihe „Lesumer Betriebe stellen sich vor“, berichten wir heute über einen in Bremen-Grohn ansässigen Straßenbaumeister.

Einerseits haben wir den Begriff „Lesumer Betriebe ...“ nie eng auf den Ortsamtsbereich Burglesum bezogen und nehmen deshalb besondere Gewerbebezüge, die es verdient haben, auch gegenwärtig noch gern im LESUMER BOTEN auf.

Andererseits verschönern Peter Newrzellas Arbeiten inzwischen Einfahrten, Wege und Terrassen im gesamten Ortsamtsbereich und veranlassen die Frage: „Wer stellt denn eigentlich diese Kunstwerke her?“. Damit sind wir bei dem Straßenbaumeister aus Grohn.



Peter Newrzella

Foto: a. Privatbesitz

Sein Betrieb „Hübsche Pflaster- und Natursteinarbeiten/Pflasterkunst Bremen“ wurde 1998 gegründet. – Die teppichartigen Pflasterarbeiten erinnern daran, daß Kunst vom Können kommt, daß gute Arbeitsergebnisse für sich selber sprechen und sich ohne aufwendige Werbemaßnahmen am Markt durchsetzen.

Zufriedene Kunden reichen seinen Namen weiter. Die örtliche Presse wurde aufmerksam und berichtete verschiedentlich über außergewöhnliche Arbeitsergebnisse. Überregionale Gartenzeitschriften und Fernsehen folgten. Ihre Redakteure und Aufnahmeteamer begleiteten mehrere Baustellen und stellten diese in Sendungen von 3SAT, MDR und NDR vor.

Anfangs schwer erfüllbar scheinende Vorstellungen von Bauherren hinsichtlich der Ausführung werden von Peter Newrzella wieder und wieder überarbeitet, bis eine Zeichnung vorliegt, die das spätere Arbeitsergebnis detailgetreu zeigt.

Mit gleicher Sorgfalt erfolgt daraufhin die Umsetzung auf der Baustelle. Bei dieser Arbeitsweise erstaunt es nicht, daß sein Name zu einem Begriff

für handwerklich perfekte, kunstvolle Pflasterarbeiten geworden ist.

Beispielhaft dafür etwa der Wunsch eines Ehepaares, das einige Jahre in Ägypten gelebt und sich mit Kultur und Geschichte des Landes intensiv beschäftigt hatte. Gleich einer Visitenkarte sollte das häusliche Umfeld dieser Neigung Ausdruck verleihen.

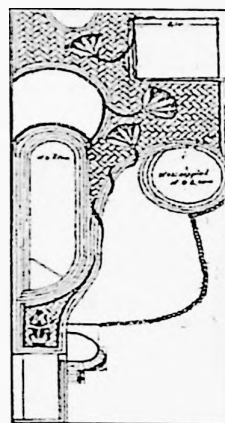


Foto: P. Newrzella

Peter Newrzella setzte sich zunächst mit altägyptischer Reliefkunst auseinander. Er entwickelte daraufhin eine überzeugende Gartengestaltung, die dieser ungewöhnlichen Vorgabe Rechnung trug. Nach der Fertigstellung wurde die Anlage zur großen Freude der Bauherren als „Ägyptischer Garten“ in das Programm „Offene Gartentpforte“ aufgenommen, um der Öffentlichkeit zugänglich

gemacht zu werden.

Oder das Anliegen eines Verehrers von Goethe, der eine Terrassengestaltung mit Bezug zu dem Dichter wünschte.

Ein Besuch in Weimar ermöglichte es, auch diesen Wunsch zu erfüllen: Ginkgoblätter zieren seitdem Einfahrten, Gartenwege, und Terrassen von Goethe-Liebhabern. Sie erinnern an den „West-östlichen Diwan“ und Goethes späte Liebe zu Marianne von Willemer.

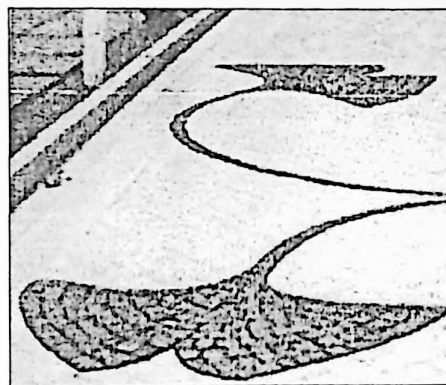


Foto: P. Newrzella

Die Vielzahl dieser Arbeiten veranlasste ihrerseits den Goethebund, sein Programm 2005/06 mit dem Marianne von Willemer gewidmeten Gedicht

„Ginkgo Biloba“ einzuleiten und die gesamte Broschüre mit Fotos floraler Pflasterkunst von Peter Newrzella zu illustrieren.

Auch das Problem störender Kanaldeckel wurde gelöst. Betroffene Bauherren empfanden die notwendigen Kanaldeckel in Pflasterflächen als „optische Katastrophe“ und teilten ihr Leid Peter Newrzella mit. Nach einigem Überlegen war die Lösung gefunden: Die Deckel werden seitdem so eingearbeitet, dass sie attraktiver Blickfang und Zierde im Pflaster sind.

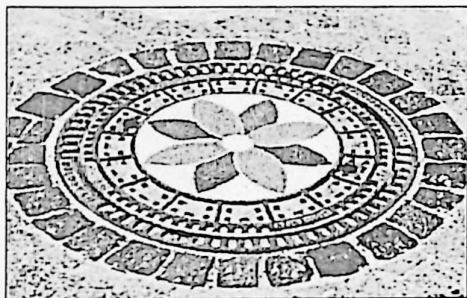


Foto: P. Newrzella

Nicht nur optische Probleme werden gelöst: Wiederholt vorgetragene Wünsche nach wartungsarmen Oberflächen, veranlassten Peter Newrzella Kunststoff-Fugenmörtel zu verarbeiten. Seitdem sind die Fugen frei von Unkraut und den lästigen Sandhäufchen von Ameisen über den Fugen.

Stark verschmutzte Oberflächen können mit Spezial-Reinigern behandelt werden. Imprägnierung mit Langzeitwirkung verhindert künftiges Verschmutzen. Das freut besonders Bauherren, welche die sehr schönen aber leider auch sehr schmutz anfälligen Sandsteinplatten in ihrem Garten verlegt haben bzw. verlegen möchten.



Foto: P. Newrzella

Hausbesitzer, die Rutschgefahr vorbeugen und das lästige Schneeschaukeln im Winter vermeiden möchten, interessiert sicherlich, daß es auch dafür eine Lösung gibt: Ein Heizsystem unter dem Pflasterbelag entfaltet – ähnlich der Rasenheizung im Fußballstadion – seine Wirkung bei Frostgraden.

Um den Anfragen nach Gestaltungsvorschlägen nachkommen zu können, hat Peter Newrzella den

Betrieb inzwischen auf Beratung, Planung und Bauleitung ausgerichtet und für die praktische Ausführung Zusammenarbeit mit einer kompetenten Fachfirma gesucht. Der Betrieb wurde gefunden. Es ist der seit 1948 in St. Magnus ansässige Gartenbaubetrieb Richard Homann. In diesem Zusammenhang wurde Anfang 2008 ein Internetauftritt erarbeitet: Unter www.PFLASTERKUNST-bremen.de können nun ca. 350 Gestaltungsvorschläge abgerufen werden. Ein breites Angebot, das zahlreiche Bauherren und Auftraggeber zu nutzen wissen.

Doch zurück zur Person des Straßenbaumeisters Peter Newrzella.

So interessant seine Arbeiten sind, so bemerkenswert ist auch sein Werdegang: Nach Lehrzeit im Straßenbauer-Handwerk bei Hermann Wegener in Bremen-Grohn, arbeitete er als Polier bei verschiedenen Baufirmen in Bremen, Hamburg, Köln und Würzburg. Nach Vorbereitung mit Hilfe eines Fernlehrganges bestand er das Extern-Abitur in Hamburg, legte die Prüfung zum staatlich geprüften Techniker(Hochbau) und die Meisterprüfung im Straßenbauer-Handwerk ab.

Vergleichbar mit früheren Wanderjahren zog er anschließend als junger Straßenbaumeister in die Welt. So arbeitete er bei verschiedenen Baufirmen in England, Südafrika und Swasiland.

Während der Arbeiten an einem College in Johannesburg lernte er die deutschsprachige Studentin Elisabeth Deetlefs aus Swakopmund/Namibia kennen. Es wurde geheiratet. Aus der Ehe ging ein Sohn hervor, der in Frankfurt/Oder als Polizeikommissar tätig ist. Elisabeth Newrzella führten Ausbildung und Neigung zur Kirchenmusik zum Orgelspiel. Sie verrichtet ihren Dienst an einer Kirchengemeinde in Bremen-Aumund.

Zurückgekehrt nach Deutschland, studierte Peter Newrzella Kunsterziehung, Bautechnik, Berufs- und Sonderpädagogik an den Universitäten in Würzburg, Bremen, Hamburg und der TU-Hannover. Tätigkeit in der Justizvollzugsanstalt Bremen-Oslebshausen veranlasste weiterführende Studien in Kriminalpädagogik und Soziologie. Anschließend erarbeitete er ein Konzept zur Neugestaltung beruflicher Ausbildungsmaßnahmen im bremischen Strafvollzug.

Aufgrund dieser wissenschaftlichen Arbeit wurde der Straßenbaumeister Peter Newrzella von der Universität Bremen zum Doktor der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Dr. rer. pol.) promoviert.

Wahrlich ein bewegtes Berufs- und Studentenleben, das den wenigsten bekannt ist, die sich an seiner bildhaften Pflasterkunst erfreuen.

Selbst seine langjährigen Mitarbeiter wissen davon nichts. Sie sprechen ihren Chef, Dr. Peter Newrzell ganz selbstverständlich mit seinem Vornamen an. Für sie ist er der tüchtige, erfolgreiche Handwerksmeister, der ihnen seit nunmehr zehn Jahren Arbeit und berufliche Anerkennung verschafft.



Foto: P. Newrzell

Es hat mir Freude bereitet, die Lebensgeschichte des akademisch gebildeten Straßenbaumeisters Peter Newrzella aufzuschreiben, dem ich mit diesen Zeilen zum Zehnjährigen Betriebsjubiläum gratuliere und alles Gute für die Zukunft wünsche.

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE

* * *



Garten- und Landschaftsbau

Richard Homann GmbH & Co. KG
Raschenkampsweg 2
28759 Bremen

Gartengestaltung

Gartenplanung

Tel. 0421 - 621032
galabau@homann-bremen.de
www.homann-bremen.de

Gartenpflege

Wir bringen Ihren Garten zur Blüte

LESUMER BOTE

• wir teilen uns Ihnen gerne mit •

Das Angebot für unsere Mitglieder

Der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V. berücksichtigt auf vielen verschiedenen Ebenen die Interessen seiner Mitglieder und erstellt ein dementsprechendes Angebot:

- Mit Wanderungen, Radtouren, Tages- und Theaterfahrten zeigt der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e. V. (HVL) ein breit gefächertes Programm, das zweifellos beachtenswert ist.
- Mit Vorträgen, Führungen und Museumsbesuchen ist der HVL darauf bedacht, die unterschiedlichen Interessengruppen anzusprechen.
- Mit einer gut sortierten Bücherei, einem umfangreichen Schrift- und Bildarchiv bietet der HVL in Wort und Bild an, die „Heimat“ und ihre Geschichte kennenzulernen.
- Gesprächskreise, „Spielnachmittage“ und geselliges Beisammensein im HVL fördern das gemeinsame Interesse.
- In Verbindung mit erfahrenen Reiseveranstaltern bietet der HVL oftmals seinen Mitgliedern Tagestouren und größere Reisen an, um überregional einen „Blick über den Zaun“ zu werfen.
- Der LESUMER BOTE, ein Mitteilungsblatt des HVL, erscheint vierteljährlich und erfreut sich großer Beliebtheit. - Ein zweimal im Jahr erscheinendes Veranstaltungsprogramm gibt einen vorausschauenden Überblick.

Obgleich in dieser Aufzählung nicht alles genannt werden konnte, würden wir uns freuen, wenn Sie Interesse für uns bekunden. Sprechen oder rufen Sie uns doch einmal an.

Eine Bitte an unsere Mitglieder:

Sprechen Sie mit Ihren Nachbarn, Ihren Bekannten und Ihren Freunden! Jedes neue Mitglied ist uns willkommen und trägt zur Stärke des Heimatvereins Lesum bei.

Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

Erlauschte Gespräche

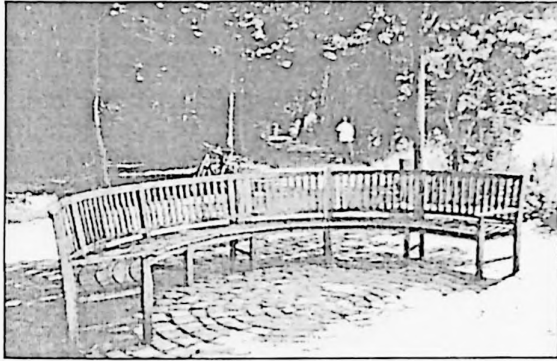


Foto: R. Maltzner

Sie kennen doch sicher diese Bank da unten am Brommyweg – mit Blick auf die Lesum. Es ist schön, dort zu sitzen und auf's Wasser zu gucken – und auf das zu lauschen, worüber die Menschen, die vorübergehen, gerade miteinander reden. Es sind nur Bruchstücke von Gesprächen. Aber jeder kann sich seinen Reim darauf machen. Von einigen erlauschten Gesprächen will ich berichten:

Zwei Kinder erscheinen als erste. Sie haben es sehr eilig, wollen wohl nach Hause, wirken freudig erregt. Ich verstehe, daß das Mädchen irgendjemanden „geschubbt“ hat. Es klingt sehr stolz. Und der Junge spricht davon, daß der Stock viel dünner gewesen sei als sein Finger. – Schon sind die beiden verschwunden. Worüber die sich wohl so gefreut haben?

Ich höre zwei junge Frauen kommen. Sie tuscheln mehr als daß sie reden; aber ich kann doch verstehen, daß die eine sagt: „Das möchte ich auch einmal: sooo lange schlafen, bis ein junger Mann kommt und mich wachküsst!“ Die andere macht dazu eine Bemerkung. – Ich verstehe nur, daß von Rosen die Rede ist.

„... auf dem Krammarkt, sagst du?“ „Ja, er kam da angeritten, konnte wohl sein Pferd nicht mehr bremsen – und dann mitten hinein in all das Geschirr, das da zum Verkauf angeboten wurde. Lauter Scherben!“ – Ich hätte gern erfahren, wo das passiert ist; aber die beiden Radfahrer fuhren ziemlich schnell. Es war nichts mehr zu verstehen.

Ein paar Kinder rollern heran. Die sind ganz aufgeregt, können sich fast nicht halten vor lauter Lachen: „Ja, sieben Leute liefen hinter ihm her, alle im Gänsemarsch. Sogar ein Pastor war dabei. Das sah zu komisch aus. Alle mußten lachen: Sie auch. – Und hinterher hat er sie geheiratet.“ – „Wer denn?“ hätte ich gern gefragt; aber so schnell hätte ich gar nicht laufen können.

Jetzt höre ich zwei alte Frauen. Sie reden wohl über ihre Gärten und von dem Gemüse, das sie da anbauen. Ich verstehe das Wort „Pflücksalat“ –

„Rapunzel meinst du wohl?“ fragt die andere da. Die sieht nicht gerade sehr freundlich aus. Und dann erzählt sie ganz aufgeregt: „Stell dir vor, da ist doch neulich ein junger Mann über meinen Gartenzaun gestiegen und wollte von meinem Salatbeet ernten. Dem habe ich aber ...“. Was sie mit ihm gemacht hat, konnte ich da auf meiner Bank an der Lesum leider nicht mehr verstehen, aber es muß sehr schlimm gewesen sein.

Die nächsten, die da bei mir vorübergehen, reden auch über Gemüse. Aber nicht in ihren Gärten. Linsen wachsen bei uns doch nicht. – Eine – übrigens bildschöne junge Frau – erzählt, daß sie alle Linsen einzeln herausuchen sollte. „Hat dir denn niemand dabei geholfen?“ – „Ja, ganz viele sogar.“ – Ich kann leider nicht verstehen, wer ihr da geholfen hat: irgendetwas „das angeflogen kam“.

Ich denke schon, daß jetzt wohl niemand mehr kommen wird, will schon nach Hause gehen, als ich wieder Stimmen wahrnehme: eine Gruppe älterer Männer, alle mit Handstock, und sie reden vom Altwerden und daß es gut wäre, wenn alte Menschen sich zusammentäten „... wie die vier damals in Bremen.“ „Welche vier?“ möchte ich fragen, aber die Männer sind so in ihr Gespräch vertieft, daß sie mich gar nicht bemerken.

Eine Gruppe will ich noch abwarten. Dann gehe ich aber! – Nun, da sind sie schon, lauter Jogger. Sie haben offensichtlich irgendeine Insektenplage zum Thema „Auf meinem Musbrot saßen sie“, schimpft der eine; „aber da waren sie bei mir gerade an den richtigen gekommen. Ich hab' einfach draufgehauen. hinterher habe ich sie gezählt. Sieben waren es!“ – Weg sind sie.

Was man nicht alles zu hören bekommt, wenn man da so auf einer Bank sitzt! Worüber die Menschen nicht alles reden! Versuchen Sie das doch auch einmal! – Übrigens – kam Ihnen vielleicht irgendetwas an diesen Gesprächen bekannt vor? Kannten Sie gar jemanden?

HEIKO SCHOMERUS

Wir bedanken uns für die Zuverfügungstellung der Geschichte bei der Zeitschrift PRISMA des Stiftungsdorfes Blumenkamp der Bremer Heimpflege gGmbH.

Die Redaktion des LESUMER BOTEN

Der Heimatverein Lesum sucht ...



... eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter, die oder der sich regelmäßig engagiert um das Archiv im Heimathaus kümmert und es verwaltet.



... ebenso eine hilfreiche unterstützende Assistenz in der Bücherei des Heimatvereins.

Für Rückfragen steht der Vorstand zur Verfügung, ebenso für die Entgegennahme von Meldungen von Interessenten.

☎ 0421/63 46 76 – Dankel

Heimathaus Lesum: dienstags von 15 - 17 Uhr

Spät-
Sommer in Lesmona

13. September 2008
15.00 Uhr
Scheune hinter Haus Kröhnholm

Musik & Theater

„Die Wichtelmänner“
für kleines Orchester in 15 Bildern
von Jürgen Blendermann
nach dem Buch von Elsa Beskow

Spielkreis und Aufbauorchester Bremen-Nord:
nach „What Shall We Do With the Drunken Sailor“
ein Stück von Ingo Hönig

Es singen und spielen:
Spielkreis und Aufbauorchester Bremen-Nord der Musikschule
Bremen

Ltg. Christine Schwarz, Sprecher Jürgen Blendermann

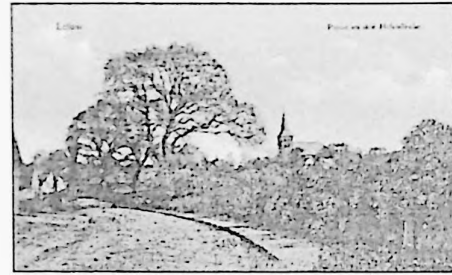
Weiter mit dabei:
Hans-Jürgen Sonnenburg mit seinen „Blechbüxen“

Eintritt frei

 FÖRDERVEREIN
LESUM e.V.

„Heimat an der Lesum 2009“

- Alte Ansichten – so war es früher -



Die Zeit ist nicht stehen geblieben – längst Vergangenes taucht in historischen Ansichten wieder auf und berührt unser Gemüt auf besondere Weise.

Aus dem Archiv des LESUMER BOTEN erscheint wiederum ein neuer Kalender mit Motiven auf alten Ansichtskarten. der vermittelt wie es früher in Lesum und unserer Umgebung aussah.

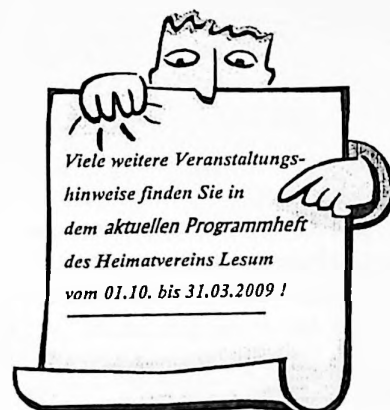
Wie sich alles verändert hat, lässt sich am besten nachvollziehen, schaut man sich die alten Fotos an. So wird auch der Postkarten-Kalender „Heimat an der Lesum 2009“ wieder viele Erinnerungen wach rufen. Inzwischen erscheint er bereits in der 19. Auflage, bietet wieder neue historische Ansichten im Format 16,5 mal 16 Zentimeter und zeigt einen Einblick in unsere einstige Region.

Peter Gedaschke, der seit vielen Jahren Ansichten aus unserer Heimat an der Lesum mit immer neuen Motiven auswählt, macht sie auf diese Weise wieder vielen Heimatfreunden zugänglich und hofft auch weiterhin auf das Interesse an dem Kalender.

Zum Stückpreis von 6,95 Euro ist unser allgemein beliebter Postkarten-Kalender „Heimat an der Lesum 2009“, der Ende September erscheint, im Schreibwarenfachgeschäft Papier & mehr ..., Hindenburgstraße 69 und im Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V., Alter Schulhof 11, erhältlich.

Wir wünschen auch diesmal viel Freude beim Betrachten der Bilder.

* * *



Salon Ahlhorn

An der Lesumer Kirche 8 Telefon 63 16 92
Rotdornallee 27 Telefon 63 17 63

Spitzenleistung zum Normalpreis!

Schnitt und Coloration – Unsere Fachkräfte geben Ihnen Tipps für ein gepflegtes und modisches Aussehen. Schauen Sie herein.

– Ohne Anmeldung – einfach so! Rotdornallee 27 auch montags geöffnet.

— WIR BERATEN SIE GERN! —

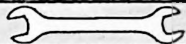


ab **999,-** bis **29.999,-** €

EU-Kleinwagen.de
EU-Golfklasse.de
EU-Mittelklasse.de
EU-Kombis.de
EU-Van.de

04793 - 94 00

JETZT probefahren?

auto handel
service 



Henner Buts

Roldomallee 55
28717 Bremen
Tel.: 0421 / 63 28 30
Fax: 0421 / 63 31 98

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 8.30-18.30 Uhr
Mittwoch geöffnet
Sa. 9.00-13.00 Uhr



... Heimspar-
Appartements
... Pflege-
Appartements
... Vital - Treff
... Internet - Treff



Mitglied im
Partikülchen Vernetzungsnetz

Geniessen Sie Ihren Ruhestand

Inmitten von Knoop's Park liegt die Stiftungsresidenz St. Ilsebe. In unserem Haus bieten wir Ihnen individuelle Wohn- und Lebensformen. Persönlich abgestimmte Betreuungsangebote und vielfältige Kultur- und Freizeitaktivitäten erleichtern Ihnen den Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt.

Leben Sie im Alter so selbständig und angenehm wie möglich - wir unterstützen Sie dabei.

Sie möchten gern mehr wissen - rufen Sie uns an.

Stiftungsresidenz St. Ilsebe
Billungstraße 31-33 - 28759 Bremen
Telefon 0421 - 62 64 0
Fax 0421 - 62 64 119

Reinhard Kasch

Lesumer Heerstr. 85-87
28717 Bremen
Telefon (0421) 62 22 27



Reinhard Kasch

Moderner Hausrat

Glas und Porzellan

Gartenbedarf



Ihr Partner für Studienreisen - Städte- und Kurzreisen - Individualreisen.

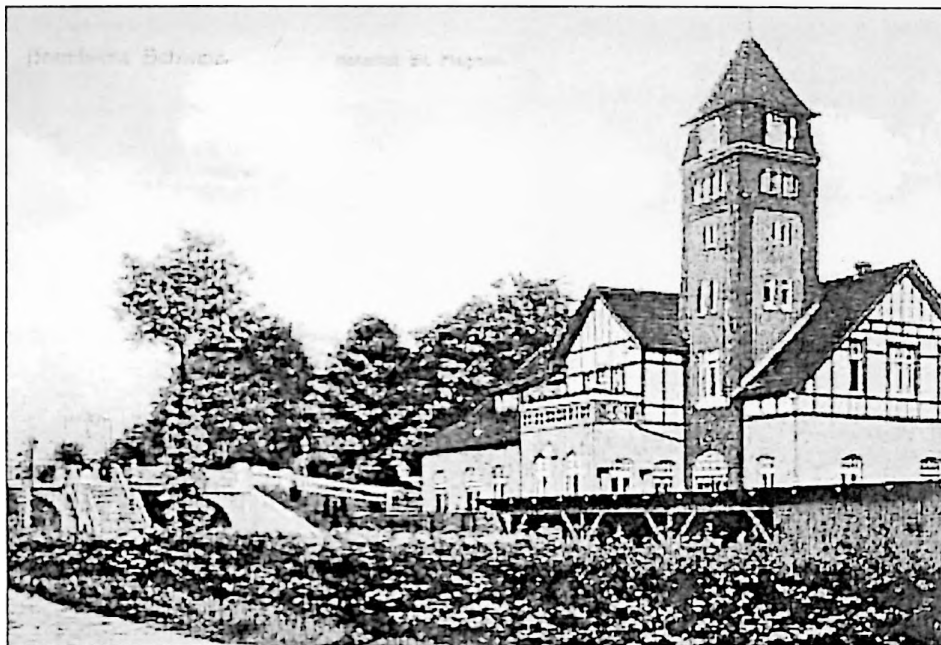
Wir bieten Ihnen für jede Gruppengröße das passende Fahrzeug (von 8 - 60 Plätzen).

Von der Tagesfahrt bis zur 14-tägigen Urlaubsreise erstellen wir Ihnen gern Ihr Wunschprogramm für Ihre Gruppe. Unsere ****-Fernreisebusse verfügen u.a. über Klimaanlage, Videoanlage, Bordküche, WC und Telefon.

Sie möchten mit dem Rad auch entfernte Ziele befahren? - Kein Problem! Nutzen Sie unseren Fahrradanhänger, der Ihr Rad sicher in speziellen Halterungen ans Ziel bringt.

Hannoversche Str. 48-52
28857 Syke-Heiligenfelde
Tel. 04240/9313-0 Fax 931325

Lesum  un ünto



Bahnhof St. Magnus – Als 1862 die Bahnlinie Wunstorf-Bremerhaven und Burg-Vegesack in Betrieb genommen wurde, ließ Knoop den damals sehr kleinen Bahnhof St. Magnus bauen, den die Bevölkerung als „Dat lütte Hüseken“ bezeichnete. Im Jahre 1908/09 folgte ein Neubau, ein größerer Bahnhof mit Gaststätte, Warteraum und einer Dienstwohnung. Nahaufnahme des Bahnhofs von der östlichen Seite (heute Autobahn) gesehen. Der Abriß des Bahnhofs erfolgte 1975 im Zuge des Ausbaus der B 74 zwischen Lesum und Schönebeck.

Foto: Archiv LESUMER BOTE

Werden Sie Mitglied im HVL ...



Vertrauen Sie auf den Schulz 11
Büro-Geflügelerei, Dienstag von 10 - 17 Uhr
Tel. 0421/ 83 40 75 und 83 49 481
Fax 0421/83 49 480

... Sie sind herzlich willkommen!

Heimat- und Verschönerungsverein Lesum e.V.

Liebe Heimatfreunde,

**werden Sie Mitglied im HVL – wir freuen
uns auf Sie !**



Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.
Alter Schulhof 11, 28717 Bremen

Aufnahmeantrag

Ich beantrage die Aufnahme in den Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

Die Satzung ist mir bekannt und wird anerkannt.

Mir ist bekannt, dass der Verein personenbezogene Daten für eigene Zwecke speichert.

Zuname		Vorname	Geburtsdatum
Postleitzahl	Wohnort		Telefon
Straße / Hausnummer		Beruf	
aktueller gültiger Jahresbeitrag	20,00 €		
zzgl. freiwillige Spende p. a.	€		
Summe			

Ort, Datum	Unterschrift Antragsteller/in	Unterschrift / gesetzl. Vertreter
------------	-------------------------------	-----------------------------------

Ich ermächtige hiermit den Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V. widerruflich von meinem Konto die durch Satzung oder Mitgliederbeschuß festgelegten Zahlungen sowie die o. g. freiwillige Spende bei Fälligkeit meinem unten angegebenen Konto zu belasten.

Die Satzung ist mir bekannt und wird anerkannt.

Kontoinhaber (sofern abweichend v. Antragsteller/in)	Konto-Nr.
Kreditinstitut	Bankleitzahl
Ort, Datum	Unterschrift Kontoinhaber

Mitglieds-Nr. Betrag lfd. Jahr EURO

Freiw. Spende jährl. EURO

Benachrichtigung am:

LESUMER BOTE INSERENTEN**ANZEIGEN**

Andrés Beisswingert Die Baumkletterer
 Auto-Handel-Service Wallhöfen
 Autoteile Rick
 Bauunternehmen R. Zalewski
 bio-eck Schönebeck Naturkost / Naturwaren Hosalla
 Bremer Heimstiftung Haus St. Ilse
 Cummerow Dachdeckerei
 Eichen-Apotheke Jochen Raders
 Fahrradladen 28 Zoll
 Frenzel Reisen
 Friedehorst Rehabilitations- u. Pflegeeinrichtungen

GE•BE•IN

Gebr. Krüger Haustechnik GmbH
 Hans Hermann Bellmer Zimmermeister
 Helvetia Versicherungen
 Homann Garten- und Landschaftsbau
 Jürgen Gorgs Tischlermeister
 Jürgen Grote Bad und Heizung
 Klaus-Dieter Neue Die kleine Gärtnerei
 Malermeister Andreas Vehlows
 Ölhandel Bielefeld
 Papier & mehr Schreibwarenfachgeschäft
 Pussack-Reisen GmbH
 Reinhard Kasch Hausrat - Gartenbedarf
 Rotdornapotheke Henner Buts
 Salon Ahlhorn
 Tischlerei Eylers
 Tischlerei Wessling
 Warncke Fleischwaren

Anzeigenaufn. Fax : P. Gedaschke • 0421 / 63 66 562
 E-Mail : peter.gedaschke@t-online.de

Friedehorst

Stiftung

*wir
können
helfen*

**Dienste für Menschen
mit Behinderung**

**Dienste für Senioren
und Pflege**

**Berufliche Qualifizierung
und Eingliederung**

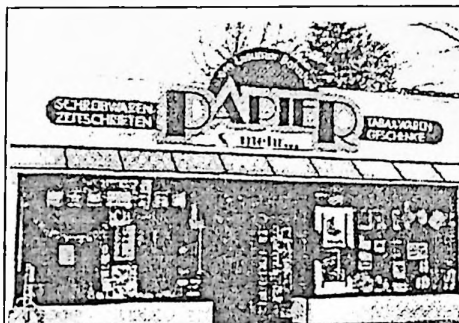
**Neurologische
Rehabilitation**

Stiftung Friedehorst
 Rotdornallee 64
 28717 Bremen
 0421 6381263
 www.friedehorst.de

Malereibetrieb

Andreas VEHLOW
MALERMEISTER

Ausführung sämtl. Malerarbeiten
Werkstatt: Stader Landstr. 41 - 43
28719 Bremen
Tel.: 0421 / 63 99 999



Papier & mehr ...
 ... am Lesumer Bahnhof
 Inh. Christine Cordes
 Hindenburgstr. 69 • 28717 Bremen
 Tel. 0421/6366246 • Fax 6887395
 Schreibwaren-Bürobedarf-Zeitschriften
 Bücher-Tabakwaren-Geschenke-Toto-Lotto
 Wir freuen uns auf Sie !!!

Ihr direkter Draht zu uns

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungs-
 verein Bremen-Lesum e.V.

Redaktion:
 Oberreihe 1, 28717 Bremen-Lesum

Telefon 04 21 / 63 61 795
 Telefax 04 21 / 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Vorstand

Mathias Häger
 (1. Vorsitzender)
 Helga Meyer
 (2. Vorsitzende)
 Marlies van Velde
 (3. Vorsitzende)
 Hermann Eylers
 (Schatzmeister)
 Hans-Ulrich Siefert
 (Schriftführer)

Bankkonten

Die Sparkasse Bremen
 Kto.-Nr. 7053 622, BLZ 29050101

Volksbank Bremen-Nord eG
 Kto.-Nr. 1200390500, BLZ 29190330

Mitgliedschaft

Jahresbeitrag EUR 20,00